36. Jahrgang. Donnerstag, 12. Januar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 19920.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1893.

Der neue Bergarbeiter-Ausstand.

wäre an sich schon, lediglich vom ökonomischen Standpunkt der Bergarbeiter aus, in hohem Grade bedauerlich, weil diese unter allen Umständen der unterliegende Theil sein werden. Die Bergarbeiter im Saargebiet sind finanziell am besten gestellt von allen deutschen Genossen. Sie erhalten nicht nur absolut die höchsten Löhne, sie haben im Jahre 1892 trotz der sinkenden Kohlenpreise noch immer höhere Löhne erhalten, als in den Vorjahren (1891 4,08 Mk. pro verfahrene Schicht, 1892 4,60 Mk.), während im Ruhrgebiet die Löhne schon in 1892 von 4,08 Mk. (1891) auf 3,01 Mk. zurückgegangen sind. Indessen auf die Dauer gegen den Strom, d. h. gegen die Conjunction, schwimmen kann auch der Fiscus nicht. Auch der Staat kann da, wo er als Unternehmer auftritt, die wirthschaftlichen Gesetze nicht ignoriren. Sinkt der Preis der Waare, so muß der Ausfall gleichmäßig von dem Unternehmer und den Arbeitern getragen werden. Der Ausstand der Bergarbeiter im Saargebiet, der hauptsächlich durch die Furcht vor einem Herabgehen der Löhne hervorgerufen wurde, ist recht eigentlich ein Protest gegen die wirthschaftlichen Gesetze — und deshalb von vornherein aussichtslos. Selbstverständlich gilt dasselbe für den angekündigten Ausstand der Bergarbeiter im Ruhrgebiet, der, wie in Bochum erklärt wurde, in Scene gesetzt werden soll, um die Genossen an der Saar zu „unterstützen", da auch die Bergarbeiter an der Ruhr nicht im Stande seien, ihre Genossen mit Geld zu unterstützen.

Ist es gleich Wahnsinn, hat es doch Methode! Die „Methode" aber besteht darin, daß der Bergarbeiter, umworben, wie er seit Jahren ist, von den Wohlthaten von oben und den utopistischen Versprechungen von unten, den klaren Blick für die Beurtheilung seiner wirthschaftlichen Lage verloren hat. Daß die Löhne jetzt schon unauskömmlich seien oder es demnächst werden würden, kann niemand sagen. Der Arbeiter sieht aber jedes Herabgehen der Löhne als ein ihm zugefügtes Unrecht an und wird in dieser Auffassung, auch wenn er nicht zur socialdemokratischen Partei gehört, durch die Tiraden der socialdemokratischen Agitatoren bestärkt. Es kommt hier zur Erscheinung, daß es eine Unmöglichkeit ist, lediglich auf dem Wege der Gesetzgebung eine nachhaltige Besserung in den Beziehungen zwischen Arbeiter und Arbeitgeber herbeizuführen, so lange der Arbeiter nicht zu der Einsicht gelangt ist, daß er die wirthschaftlichen Verhältnisse nicht zu beherrschen im Stande ist. Kommt er auf dem Wege ruhiger Ueberlegung nicht dazu, so wird er die Probe auf das Exempel durch Erfahrungen am eigenen Leibe machen müssen. Die neuesten Vorgänge im Kohlenbergbau sind also nichts weniger, als ein Beweis für die Wirkungslosigkeit des Arbeiterschutzgesetzes und der Novelle zum Berggesetz. Noch viel weniger aber sind sie ein Beweis dafür, daß der Reichstag im Jahre 1890 in der Repression des Mißbrauchs der Coalitionsfreiheit nicht genug gethan hat, wie das neuerdings die Vertreter der Unternehmer-Interessen, denen sich auch die „Nordd. Allg. Ztg." anschließt, behaupten. Glaubt man wirklich, die Warken, Bunte, Schröder u. Gen. würden unterlassen haben, zum Ausstand aufzufordern, wenn sie Gefahr liefen, wegen Mißbrauchs des Coalitionsrechts zu Gefängniß nicht unter einem Monat verurtheilt zu werden? Wenn die Ausstandsbewegung wie ein Flugfeuer um sich greift, sind Strafdrohungen dieser Art eher geeignet, Oel ins Feuer zu gießen, als den Brand zu löschen. Unserer Ansicht nach ist einer solchen Bewegung durch Zwangsmaßregeln nicht beizukommen.

Allerdings sind auch wir der Ansicht, daß die Behörden sich nicht lediglich darauf beschränken sollen, Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten und im übrigen alles gehen zu lassen, wie es will. Gerade in solchen Zeiten, wie die gegenwärtigen ist die beste Gelegenheit gegeben, durch offene Aussprachen mit den irregehenden Arbeitern zu ihrer Belehrung beizutragen und ihnen die Grenzen zwischen dem Möglichen und Unmöglichen klar zu legen. Leider ist bisher im Saargebiet gerade das Gegentheil geschehen. Am bedenklichsten aber wäre es, wenn die Regierung sich durch die Organe der Arbeitgeber zu der Auffassung verleiten lassen sollte, als ob der Ausstandsbewegung weitergehende Tendenzen zu Grunde lägen. „In den ausgebrochenen Strikes", schreibt die „Nat.-Ztg.", „treten die von der Socialdemokratie erzeugten Gährungserscheinungen einer Bewegung hervor, deren revolutionärer Charakter sich mit Nothwendigkeit herausbilden muß, wenn es nicht gelingt, den Verhetzungen ein Ziel zu setzen und die Arbeiter zur Beachtung der Gesetze bei der Wahrnehmung ihrer wirklicher Interessen anzuhalten."

Wir meinen, man soll den Teufel nicht an die Wand malen!

Ausarbeitung eines neuen Waarenverzeichnisses.

Im Zusammenhang mit den am 1. Febr. d. J. in Kraft getretenen Handelsverträgen ist im Reichsschatzamt die Ausarbeitung eines neuen Waarenverzeichnisses in Angriff genommen, bei der auch das anderweit hervorgetretene Bedürfniß nach Abänderung der bestehenden Bestimmung für die Anwendung des Zolltarifs berücksichtigt werden soll. Leider ist es bisher trotz der lebhaften Bemühungen der freisinnigen Partei und namentlich des Abg. Brömel im Reichstage nicht gelungen, der auf diesem Gebiete bestehenden Rechtsunsicherheit Schranken zu setzen. Weder hat der Bundesrath den Beschlüssen des Reichstages zugestimmt, daß Abänderungen des Zolltarifs erst 8 Wochen nach Publication in Kraft treten sollen, noch hat der Beschluß des Reichstages, die Regierungen zur Vorlegung eines Gesetzentwurfes aufzufordern, welcher die schließliche Entscheidung der in Zollsachen auftauchenden Rechtsfragen dem Rechtswege oder dem verwaltungsgerichtlichen Verfahren überweist, beim Bundesrathe Gnade gefunden. In Steuersachen ist das Beschreiten des Rechtsweges zugelassen; aber in Zollfragen, bei denen es sich um sehr viel höhere Beträge handelt, entbehren die Gewerbetreibenden jedes Rechtsschutzes. Um so dringlicher ist es, daß wenigstens ein Versuch gemacht wird, dem auf dem Gebiete der Auslegung und Anwendung des Zolltarifs herrschenden Absolutismus dadurch gewisse Schranken zu setzen, daß den nächstbetheiligten und interessirten Kreisen Gelegenheit geboten wird, vor der Feststellung des neuen Waarenverzeichnisses ihre Auffassung der Verhältnisse zur Kenntniß des Bundesraths zu bringen.

Zu diesem Zwecke hat der Abg. Brömel mit Unterstützung der freisinnigen Partei im Reichstage nachfolgende Interpellation eingebracht:

„Sind seitens der verbündeten Regierungen Maßnahmen beabsichtigt, die neuerdings in Aussicht genommenen Abänderungen des amtlichen Waarenverzeichnisses zum Zolltarif vor ihrer endgiltigen Feststellung in solcher Weise zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß die daran namentlich interessirten gewerbtreibenden Kreise ihre gutachtlichen Aeußerungen darüber rechtzeitig abgeben können?"

Deutschland.

* **Berlin, 11. Januar.** Der **Kaiser** wird, wie aus Karlsruhe verlautet, erst am Donnerstag dort eintreffen, einen Tag später, als ursprünglich geplant war.

L. **Berlin, 10. Januar.** Der Reichskanzler hat der Budgetcommission eine Uebersicht über die **Kosten des Reichstagsbaues** zugehen lassen, deren Gesammtbetrag 21 100 000 Mk. beträgt. Davon entfallen auf Fundamente und Kellergeschoß 860 000 Mk., Rohbau 4 850 000 Mk., Werksteinarbeiten an den Außenfronten 4 940 000 Mark, an den Hoffronten 520 000 Mk., Kuppeldach über dem Sitzungssaale 1 020 000 Mk., Rampen am Königsplatz und Sommerstraße, Bürgersteige, Lichtgräben 510 000 Mk., innerer Ausbau 6 450 000 Mk., Heizung und Ventilation 980 000 Mk., Wasserversorgung und Entwässerung 150 000 Mk., elektrische Beleuchtung (Installation) 160 000 Mk., Kesselhaus 160 000 Mk., insgemein 500 000 Mk. Die Ausgaben für den inneren Ausbau vertheilen sich also: Hauptgeschoß: Nord- und Südeingangshalle 760 000 Mk. (ohne die freistehenden Bildwerke), Osteingangshalle 190 000 Mark, der sieben Haupttreppen 590 000 Mk., die große Wandelhalle nebst Vorraum am Westporticus (ohne Deckengemälde und freistehende Bildwerke) 1 020 000 Mk.; Vorsäle für Bundesrath und Reichstagsvorstand 300 000 Mk., der große Sitzungssaal (ohne Gestühl und Wandgemälde) 480 000 Mk., Gänge um den Sitzungssaal 130 000 Mk., Erfrischungsräume 220 000 Mark, Schreibsaal, Lesesaal, Post 280 000 Mk., Bibliotheksaal, Bundesrathssitzungs- und Ausschußsaal 300 000 Mk., Zimmer für den Reichstagsvorstand und Regierung, Sprechzimmer 100 000 Mk. Die übrigen Räume des Hauptgeschosses als Bureaux, Nebentreppen, Corridore, Toiletten 190 000 Mk. Erdgeschoß 550 000 Mk., Zwischengeschoß, Umkleide- und Sprechzimmer, Zimmer der Presse, Vorräume der Hoflogen 300 000 Mk. Obergeschoß: Berathungssäle, Zimmer für die Presse, Bücherspeicher zur Aufnahme von 300 000 Bänden 650 000 Mk., Kellergeschoß, Dachgeschoß 330 000 Mk. Für Ausstattung mit Möbeln u. s. w. sind erforderlich 600 000 Mk., Vorhänge 105 000 Mk., Teppiche 170 000 Mk., Beleuchtungskörper 400 000 Mk. Zur Ausschmückung des Gebäudes mit Bildwerken und Malereien hat der leitende Architekt eine Anzahl Arbeiten als dringlichere bezeichnet, von denen folgende in den Etat für das nächste Jahr aufgenommen sind: Germaniagruppe auf dem West-Mittelbau 95 000 Mk., figürliche Gruppen über den Portalen des Süd- und Nord-Mittelbaues 60 000 Mk., Reiterstandbilder auf den seitlichen Aufbauten des Ostmittelbaus 60 000 Mk. Im Innern: in der großen Halle eine Sphinx in Marmor 50 000 Mk, figürlicher Schmuck der Treppen 38 000 Mk., Deckenmalerei im Langsaal der Restauration 37 000 Mk.

* **[Die Kaiserin]** hat als Protectorin des Vaterländischen Frauen-Vereins das folgende Handschreiben an den **Schleswig-Holstein'schen Provinzial-Verband,** welcher allein an Geldmitteln über 70 000 Mk. zu Gunsten der durch die Cholera-Epidemie betroffenen Nachbarorte gespendet hat, zu richten geruht:

Mit lebhafter Genugthuung habe ich nunmehr von dem reichen Ergebniß der Thätigkeit der Vaterländischen Frauen-Vereine der Provinz Schleswig-Holstein zu Gunsten der durch die Cholera-Epidemie heimgesuchten benachbarten Orte Hamburg, Altona und Wandsbek Kenntniß erhalten. Die unaufgefordert durch Spenden beträchtlicher Mittel und durch Sendung von Kleidungsstücken bethätigte Hilfsbereitschaft hat der Aufgabe und dem Zweck der Vaterländischen Frauen-Vereine in vollem Umfange entsprochen. Es gereicht mir zur besonderen Freude, dem Provinzial-Verbande meine herliche Anerkennung und Allen, die sich an diesem Liebeswerk hingebend betheiligt haben, meinen aufrichtigsten Dank auszusprechen.

Berlin, den 7. Januar 1893. **Auguste Victoria.**

* **[Die Steuerreform-Commission]** des Abgeordnetenhauses hat gestern ihre durch die Weihnachtsferien unterbrochenen Berathungen wieder aufgenommen. Zur Verhandlung stand der Entwurf des Gesetzes wegen Aufhebung directer Staatssteuern, und zwar wurden zunächst die §§ 18 und 19 der Vorlage zur Discussion gestellt. Nach längerer Debatte, in welcher auch der Finanzminister Miquel eingriff, wurde die Abstimmung ausgesetzt.

* **[Börsen-Commission.]** Am Donnerstag tritt wiederum unter dem Vorsitz des Reichsbankdirectors Dr. Koch die Börsen-Commission zusammen, die voraussichtlich längere Zeit in Anspruch nehmen wird.

□ **Posen, 10. Januar.** Die **Verfügung des Schulraths Schwalbe** betreffs des polnischen **Privatunterrichts** wird heute von allen polnischen Blättern commentirt. Der „Goniec Wielkopolski" schreibt:

„. . . . Gott sei Dank! Dieser kalte Wasserstrahl wird die Nerven derer abkühlen, welche „neue Strömungen" gefühlt und „neue Horizonte" gesehen haben. Kaum haben die Anhänger Koscielskis durch ihre einschläfernde Politik die Polen von der nationalen Sache abtrünnig zu machen versucht, so schickt auch schon der Barmherzige etwas, das die Schläfrigen weckt, die Zweifler anregt und den treuen Söhnen Polens Ausdauer verleiht auf der mühevollen Bahn der nationalen Führerschaft. Darum sagen wir anläßlich der Schwalbeschen Verfügung „Gott sei Dank."

---

10) (Nachdruck verboten.)

Glänzendes Elend.

Roman von Hans Hopfen.

Die Sonne war hinab. Das Zwielicht im Stübchen war für den, der so lange der roth flammenden Scheibe nachgesehen hatte, schon Dunkelheit.

„Also weiter! Geht's nicht so, geht's vielleicht anders", sagte das Fräulein laut und suchte sich die Lampe anzuzünden.

Die stellte sie auf den kleinen Tisch im Erker, zog den Vorhang gegen das Zimmer zu, so daß sie in dem knappen Raum ganz versteckt und abgesondert war, setzte sich und nahm aus verschlossener Schublade ein zweimal versiegeltes, mit einem blauen Seidenbändchen zierlich verschnürtes Packetchen heraus, darin hundert Briefbogen (ganz correct nur auf einer Seite beschrieben) den Dornröschenschlaf ungelesener Manuskripte schliefen.

Sie wollte diesen Schlaf nicht stören. Sie schob das Häuflein Papier nur immer wieder wägend und erwägend zwischen den schlanken Fingern hin und her. Das Packet hätte Dietrich v. Rabenegg übergeben werden sollen, dem Mann ihres Vertrauens, dessen Hilfe sie sich begeistert und begeisternd, unfehlbar und weithin wirkend vorgestellt hatte.

Und nun wollte der keine Hilfe gewähren und der unbedeutenden Anfängerin gar kein Vertrauen schenken! Der Thor, der nicht wußte, wen er geringschätzte, nicht ahnte, was er verscherzte!

Weiß Gott, seine überraschende Dummheit kränkte die schöne Schreibnovize nicht weniger als seine trotzige Literaten-Unhöflichkeit einer wirklichen Dame gegenüber.

„Sie verbauern doch alle bei dem Metier!" sagte sie laut. Und vor der lauten Stimme in der stillen Nacht erschreckend fügte sie lächelnd hinzu: „Hoffentlich ich nicht auch! Na, vor der Hand hat's keine Gefahr. Wären wir nur erst so dicke drinn in der Literatur, dort, wo sie am nahrhaftesten sein soll. Ich wollte meine guten Manieren schon bewahren!"

Mit diesem Gedanken griff sie nach dem „kleinen Kürschner", der in grünrothgoldener Pracht, das unentbehrliche Hilfsbuch junger wie alter Schriftsteller, auskunftsbereit auf ihrem Schreibtisch lag, und suchte nach einer Adresse, der sie, die Unbekannte, mit einiger Aussicht auf Bezahlung ihre Arbeit anbieten möchte.

Aber nicht unter ihrem weiblichen Namen! Sie hatte geglaubt, auf eine Natur, wie die, welche das Feuerwerk „Glänzendes Elend" aus sich herausgeprasselt hatte, müßte ihr Name von zündender Wirkung sein. Nun sie sich darin so gründlich enttäuscht sah, wollte sie's bei dem einen Versuch bewenden lassen, und fortan nur mit einem R zeichnen, um dem Vorurtheil gegen weibliche Handarbeit in der Literatur von vornherein auszuweichen.

Allein drinnen im versiegelten Päckchen stand doch ihr voller Name schon . . . Sollte sie's noch einmal darum aufbrechen? Noch einmal die erste Seite abschreiben lassen? Nein, Nein! Es mußte auch so gehen . . . Aber die blauen Bändchen, in die so zierlich und gefallsüchtig allerhand thörichte Gedanken hineingeknüttelt worden, die waren doch nicht für jeden Knasterbart von Zeitungspascha . . . die wollte sie doch abthun . . . Das Siegelwachs hielt die hundert Blätter auch so zusammen, und sollt' es den Ansprüchen der Post nicht genügen, so that ein gewöhnlicher Bindfaden denselben Dienst.

Sie zückte schon ein Messerchen . . . da sagte sie kopfschüttelnd: nicht doch! und sie wäre kein Weib gewesen, wenn sie dabei nicht gedacht hätte: vielleicht kommt morgen doch noch ein Brief von dem Saumseligen und ein recht artiger!

Freilich morgen war's der dritte Tag nach Empfang des ihrigen. So lange pflegt einer, dem es daran liegt, nicht zu warten . . .

Wenn aber doch . . . nun, so wollte sie wenigstens auch für den unliebsamen Fall nichts versäumen, deshalb stocherte sie aus dem Kürschnerschen Literaturkalender die Adresse eines alten und angesehenen Feuilletonredacteurs heraus, von dem sie einmal hatte sagen hören, daß er ein nachsichtiges Auge für schreibende Jugend und einen gewissen Ehrgeiz habe, Talente zu entdecken und vor dem Publikum ins Licht zu setzen.

Darauf fußend schrieb sie, die Unbekannte, an den Unbekannten einen jener herzgewinnenden Briefe, die ihren Zweck nicht verfehlen würden, wenn man sie dem Adressaten mit eigener Stimme in richtiger Betonung vorlesen dürfte, die aber mangels dieses Vortrages meist schon nach dem ersten Satz wirkungslos in den Papierkorb der Redaction fliegen, um nie zu Ende gelesen zu werden.

Wenn morgen wieder keine Antwort von dem verwünschten Rabenegger eintraf (morgen früh . . . nein, morgen Abend), dann sollten Packet und Brief in Gottes Namen anderswo ihr Glück versuchen. Versucht mußt es werden, denn längeres Warten war unmöglich.

Nein, es konnte, es durfte nicht länger hingewartet werden, sie sagte sich's ein über's andere Mal, sie sagte es laut und leise, alles um sie herum wiederholte es ihr und so eindringlich, so klar, daß sie, den geschlossenen Brief in der einen und das Päckchen Manuskript in der anderen Hand, sich fragte, ob es nicht klüger wäre, auch keine Minute mehr zu warten, sondern das Dienstmädchen noch heut Abend mit beiden nach der Post zu schicken.

Ein tiefer Seufzer ging durch die nächtliche Stille der langen schmalen Stube. Nachdem der verhallt war, zuckte die Schelle an der Eingangsthur plötzlich laut auf. Der schrille Klang fibrirte durch das ganze Haus.

Runhild sprang freudig empor und riß den Vorhang zwischen Erker und Stube zurück. „Also doch noch ein Brief!"

Der plötzliche Jubel verfärbte sich rasch. Um diese Zeit pflegte kein Briefträger mehr zu klingeln. . . . Aber vielleicht ein Bote, der Redactionsdiener vielleicht? . . .

Was zögerte sie selbst nachzusehen? Sie sollte nicht zögern, aber wie sie jetzt die Hand nach der Klinke ausstreckte, vernahm sie auf dem Gang hastige Schritte, und sie näherten sich ihrer Thüre. . . . Sie kannte den Schritt. Mit dem Aufschrei: „Eginhart!" sprang sie über die Schwelle und fiel in die ausgebreiteten Arme eines jungen Mannes, der im Interimsrock eines Linien-Infanterieregiments, die Mütze auf dem Kopfe, den Degen an der Seite, schlank und blank, aus der Finsterniß auf dem Gange in's Zwielicht ihrer Studierlampe getreten war.

„Eginhart, mein Brüderlein, bist du da? Gott sei Dank! Aber ich habe dich nicht so früh erwartet."

„Es ließ sich heute gerade thun, für zwei Tage Urlaub zu bekommen. In der nächsten Woche war keine Aussicht, und da du mir die Hölle etwas heiß gemacht hast, so dacht' ich, es sei Gefahr im Verzug, und kam lieber heut' als in vierzehn Tagen."

„Lieber Egi, es ist Gefahr im Verzug . . . wenn's nicht schon zu spät ist."

„Uebertreibe nicht, Runi, du ließest ein Wort einfließen, als sei meine Carrière bedroht . . . Nichts für ungut, aber das dünkt mich Schwarzseherei. Ich glaube mich tadellos zu führen, meine Vorgesetzten haben kein Hehl daraus, daß sie mit mir als Frontoffizier und Kameraden zufrieden sind . . . wie in aller Welt soll denn mein militärisches Fortkommen in Frage gestellt sein . . ."

„Setz' dich nur erst und mach's dir bequem", sagte Runhild zu ihrem Bruder, dem sie den anderen Rohrstuhl an den Schreibtisch heranrückte.

Der Lieutenant that, wie ihm geheißen wurde, und dabei sagte er sanft, als ob er fürchtete, durch den hastigen Ausdruck seiner Selbstsicherheit die gute Schwester verletzt zu haben: „Nimm mir's nicht übel, wenn ich bei nachtschlafender Zeit gleich so mit der Thür in's Haus falle, aber . . . du weißt, es sind in unserer lieben Familie Dinge vorgefallen, die einen für die Zukunft bange machen könnten. Du weißt, ich bin nicht schreckhaft und nehm's, wenn's sein muß, mit dem leibhaftigen Teufel auf . . . vor einem aber fürcht' ich mich . . . du weißt . . ."

„Jawohl, Eginhart, ich weiß", sprach Runhild kopfnickend vor sich hin und „Gott sei's geklagt, deine Ahnung trügt dich auch diesmal nicht."

Der Lieutenant sprang entsetzt auf und fragte leicht: „Deine Besorgniß rührt von ihm her, vom . . ."

„Vom Vater. Ja wohl!" antwortete sie leise und sah mit starren Augen bei Seite.

Der junge Mann mit dem blassen klugen Gesicht über dem rothen Kragen, unter dem sorgsam auseinander gekämmten Scheitel, so ganz das verjüngte Bild seines Erzeugers, mochte sicher kaum eine andere Antwort erwartet haben, und doch war er betroffen, als er sie von der Schwester und in diesem Ton erhielt, und doch schmerzte sie ihn, wie eine peinliche Ueberraschung.

Es war eine Zeit lang ganz still in der kleinen Stube. Eginhart wiegte den Stuhl, dessen Lehne er in der Hand behalten, sacht auf einem der vier Füße hin und her und sah diesem Spiel mit beiden Augen gespannt zu, als hinge von diesen kleinen Schwingungen sein zukünftiges Glück ab. Auch Runhild starrte unbeweglich den Fußboden an wie geistesabwesend.

Plötzlich fragte der Lieutenant leise — man hörte es der gepreßten Stimme an, daß ihm die Frage schwer wurde — „Hat Papa wieder Schulden gemacht?"

„Er hat nie aufgehört, Schulden zu machen", platzte das schöne Mädchen heraus und fügte, die Stirn in die Hand pressend, hinzu: „Wenn's nur das wäre . . ."

Eginhart rückte nun den Stuhl dicht an den der Schwester heran und die molligen Hände beide fassend, setzte er sich zu ihr und bat, doch um Gotteswillen mit der Sprache herauszugehen und ihm reinen Wein einzuschenken.

(Fortsetzung folgt.)

Der „Orendownik“ sagt zum Schluß:

„... Gott wird diese Nation (die Polen) nicht verlassen, er hat sie ja polnisch erschaffen.“

Der „Dziennik Poznanski“ bemerkt in einem längeren Artikel:

„... Die ministerielle Verfügung vom 11. April 1891 war nur eine geringe Concession hinsichtlich des polnischen Sprachunterrichts und dennoch war sie den hiesigen deutschen Chauvinisten ein Dorn im Auge. Sie bemühten sich, durch alle möglichen Correspondenzen an Zeitungen und unwahre Denunciationen auf die Regierung Einfluß zu erlangen, was ihnen auch glückte.... Nur Eines können wir nicht verstehen, mit welchem Rechte ein Kreisschulinspector die Verfügung eines Ministers ändern kann, da doch jene ministerielle Verfügung ihm zu solch eigenmächtigem Handeln keine Befugniß gab..... Fürwahr, die „neue Aera“ zeitigt sonderbare Erscheinungen.“

Aehnlich spricht sich auch der „Kurner Poznanski“ in einem sehr langen Artikel aus und bemerkt, daß in dem Erlaß des Kreisschulinspectors ein Passus enthalten sei, wonach gegen alle die Lehrer mit großer Strenge vorgegangen werden soll, welche während der Pausen mit den polnischen Kindern polnisch sprechen. Der „Kurner“ meint auch, die Schwalbe'sche Verfügung habe selbst unter den deutschen Lehrern Unzufriedenheit erregt, denn der polnische Privatsprachunterricht habe das Auffassungsvermögen der polnischen Kinder geschärft.

Köln, 10. Januar. Das **Cokes-Syndikat** hat, wie die „Kölnische Zeitung“ erfährt, den Siegerländer Hütten und dem rheinisch-westfälischen Roheisenverband auf den seit dem 1. Januar auf 11 Mk. herabgesetzten Cokespreis dieselbe Ausfuhrvergütung für Spiegeleisen und Bessemereisen bewilligt, wie früher.

Frankreich.

* **[Die Ministerkrisis]** wird in einem Berichte der „Voss. Ztg.“ auf einen geschickten Handstreich Ribots und Bourgeois zurückgeführt, der sich gegen die Minister richtete, deren Anwesenheit im Cabinet dieses schwächt. Nach mehreren geheimen Berathungen, an denen außer Ribot und Bourgeois nur noch Develle und Siegfried Theil nahmen, überraschte Ribot heute im Ministerrath diejenigen seiner Collegen, die nicht ins Vertrauen gezogen waren, mit der Eröffnung, daß er seine Entlassung verlange und die übrigen Minister auffordere, das Gleiche zu thun, damit Carnot, wie er sagte, am Anfang der neuen Kammertagung volle Handlungsfreiheit habe. Zugleich legte er das vorbereitete und von ihm bereits unterzeichnete Entlassungsgesuch auf den Tisch. Bourgeois beeilte sich zu unterschreiben, ebenso Develle, dann Siegfried; die anderen Minister sahen einander an und setzten ebenfalls ihren Namen unter das Gesuch. Sie hatten keine Wahl; denn nach französischem Brauche steht und fällt jedes Cabinet mit seinem Präsidenten. Das Gesuch wurde von Ribot sofort Carnot überreicht, der es annahm und unverzüglich Ribot mit der Bildung eines neuen Cabinets beauftragte. Ribot nahm natürlich den Auftrag an. Dieses Spiel hinter der Coulisse hatte den Zweck, Loubet, Freycinet und Burdeau auszuschiffen.

* **[Freycinets Ende.]** Die politische Bedeutung der vorgestern in Paris ausgebrochenen Regierungskrise liegt in der gewissermaßen gewaltsamen Entfernung Freycinets aus dem Cabinet. Seit nahezu fünf Jahren, seit dem 3. April 1888, war dieser Civilkriegsminister in der französischen Regierung „der bleibende Punkt in der Erscheinungen Flucht“. Freycinet, der selbst nicht weniger als viermal Ministerpräsident war, hat als Kriegsminister ein halbes Dutzend Ministerien hinter einander überdauert. Jetzt ist er ein politisch todter Mann für immer.

Selten hat ein französischer Staatsmann, der auf eine so glänzende Laufbahn zurückblicken kann, ein so klägliches Ende genommen wie Herr de Freycinet. Seine politische Wirksamkeit begann während des deutsch-französischen Krieges. Gambetta berief ihn als Chef des Militärcabinets der „nationalen Vertheidigung“ nach Tours. Der Zug Bourbakis gegen Belfort war von Freycinet entworfen. Im Ministerium Dufaure 1877 war er zum ersten Mal Minister; er hatte damals — bekanntlich ist Freycinet von Haus aus Ingenieur — das Portefeuille der öffentlichen Arbeiten inne, welches er auch im Cabinet Waddington 1879 behielt. Nach dem Sturz des letzteren trat er zum ersten Male an die Spitze der Regierung, aber nach kaum Jahresfrist ward er gestürzt. Ihm folgte Gambetta. Als auch dieser sich nicht lange hielt, trat Freycinet zum zweiten Male — und zwar als Minister des Auswärtigen — an die Spitze des Cabinets. Diesmal dauerte die Herrlichkeit gar nur fünf Monate; aber nach dem Sturz Ferrys übernahm Freycinet im Ministerium Brisson wieder das Portefeuille des Auswärtigen und wurde nach Brissons Sturz zum dritten Male Ministerpräsident. Nach abermaliger kurzer Pause ward Freycinet, wie schon oben gesagt, im April 1888 Kriegsminister, und er blieb dies bis gestern. Inzwischen war er zum vierten Male Ministerpräsident gewesen.

Als Reformator der französischen Armee hat Freycinet sich unleugbar große Verdienste um sein Vaterland erworben. Aber seine mysteriösen Beziehungen zu Cornelius Herz und Baron Reinach haben auch ihn unmöglich gemacht. Die „Libre Parole“ verlangt bereits die Verhaftung Freycinets.

England.

Dublin, 10. Januar. Zwei bedeutende **Getreidefirmen** haben **fallirt**; die Passive betragen gegen 200 000 Pfund Sterling. (W. T.)

Rußland.

Riga, 10. Januar. Eine **Verordnung** ist erlassen worden, wonach sämmtliche **Erziehungs- und Lehranstalten**, welche Zöglinge im Alter von über 8 Jahren aufnehmen, in den Baltischen Provinzen dem Ministerium für Volksaufklärung unterstellt werden, beziehungsweise die **russische Unterrichtssprache** in denselben eingeführt wird, soweit dies nicht bereits geschehen ist. (W. T.)

Amerika.

Buenos-Ayres, 10. Januar. Das Reuter'sche Bureau meldet: Zwei mit Truppen bemannte und mit Waffen und Kanonen ausgerüstete Kanonenboote gingen heute ab, um sich dem von der Regierung nach **Corrientes** entsandten Vermittler zur Verfügung zu stellen. 5000 Aufständische griffen gestern 3000 Mann der Regierungstruppen in Santa Lucia an. Der Kampf dauerte bei Abgang der letzten Nachrichten noch fort. 3000 Aufständische rücken von Caseros gegen Santa Lucia vor. (W. T.)

Der Panamaprozeß.

Paris, 10. Januar. (Fortsetzung.) Charles Lesseps besprach die Entsendung des Ingenieurs Rousseau nach dem Panama-Kanal im Jahre 1886. Er führte aus, Rousseau habe in seiner und seines Vaters Begleitung den Bau des Panama-Kanals bis in alle Einzelheiten hinein untersucht. In dem von ihm darauf erstatteten Bericht erklärte Rousseau das Unternehmen als ausführbar, sprach sich aber dahin aus, daß Abänderungen an dem Bauplan vorzunehmen seien. Die Thatsachen hätten Rousseau Recht gegeben. Der Präsident erwiderte, die Ingenieure Boyer und Jacquet hätten erklärt, ein Schleusenkanal würde 1200 bis 1800 Millionen kosten. Man habe das Publikum getäuscht, indem man ihm diese Zahlen verheimlicht habe. Lesseps entgegnete, da der sachverständige Beirath der Panama-Gesellschaft versichert habe, man könne den Kanal mit 600 Mill. bauen, so habe die Gesellschaft dem Publikum gegenüber nur diese Zahl angeben können. Lesseps legte sodann die Gründe dar, aus welchen die Gesellschaft die Fortsetzung des Kanalbaues an mehrere große Unternehmungen übertragen habe. Der Präsident verlangte sodann entschiedene Auskunft über die Verwendung von 600 000 Francs an Anweisungen, die auf den Inhaber lauten. Lesseps entgegnete, er glaube nicht, daß eine Erklärung hierüber durchaus nöthig sei, begann jedoch auf das Drängen des Präsidenten: „Als wir den Antrag betreffend die Panama-Loose einreichen wollten.“ — Hier unterbrach ihn der General-Staatsanwalt, indem er sagte: „Lesseps gab gestern hierüber dem Untersuchungsrichter eine Erklärung ab; es ist daher unnöthig, dieselbe zu wiederholen.“ Der Präsident erwiderte, es müsse über alle einzelnen Punkte Licht verbreitet werden, und forderte Lesseps auf, die verlangte Erklärung abzugeben. Lesseps machte darauf bezüglich Baïhauts die bereits gemeldeten Mittheilungen.

Aus dem heutigen Verhör ist ferner noch Folgendes mitzutheilen: Der Präsident befragte Lesseps über die Vertheilung von 11 Millionen an Zuwendungen für das Syndicat, welches nur 5 Millionen auszahlte. Lesseps erwiderte, man habe, um einen Erfolg zu erzielen, das Syndicat errichten und dasselbe für seine Mitwirkung entschädigen müssen. Er habe immer bedauert, eine solche Commission zahlen zu müssen, er habe aber gewußt, daß es unumgänglich sei, gewissermaßen die caudinischen Pässe der Finanzleute zu passiren. Als der Präsident sein Erstaunen hierüber bekundete, fügte Lesseps hinzu, er könne nur wiederholen, es sei unmöglich gewesen, ohne beträchtliche Kosten eine Emission zu veranstalten. Auf die Frage des Präsidenten nach den ungeheueren Summen, die Hugo Obernöffer erhalten habe, erwiderte Lesseps, Obernöffer habe eine sehr einfache und klare Combination bezüglich der Loosobligationen vorgeschlagen und als Remuneration für diese Idee mehrere Millionen erhalten. Derselbe sei übrigens ein großer Speculant gewesen und man habe ihn bei jeder einzelnen Emission berücksichtigen müssen. Man mußte gewisse Summen zahlen, um sich nicht Feinde an der Börse zu machen.

Man schätzt, daß der Prozeß **drei bis vier Wochen dauern** werde.

*

Auf unserm telegraphischen Specialdraht gingen uns ferner folgende Depeschen zu:

Paris, 11. Januar. Der Untersuchungsrichter Franqueville vernahm am Sonntag **Freycinet** und **Floquet** als Zeugen.

Die heutige Gerichtssitzung begann kurz nach 12 Uhr. Der Zuschauerraum war überfüllt. Der Präsident verhörte Fontanes, welcher erklärte, vor 1885 im Auftrage die Verbindung mit der Presse unterhalten zu haben, alsdann war er nur Geheimsecretär von Lesseps.

Der „Matin“ will wissen, die mit dem zweiten Gutachten über die **Todesursache Rainachs** beauftragten Chemiker Villiers und Schützenberger seien zu dem Schlusse gekommen, es sei bei dem Zustande der Leiche unmöglich, Spuren von Akonit nachzuweisen, und nichts rechtfertige die Behauptung, daß Rainach vergiftet sei.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 11. Januar. Das Abgeordnetenhaus beendete heute die erste Berathung des Gesetzentwurfs über die **Verbesserung des Volksschulwesens** 2c.

Abg. **Rickert** hatte sich zwar gegen die Vorlage einschreiben lassen, erklärte aber, mehr Berührungspunkte mit dem Abg. Hobrecht als mit dem Abg. v. Minnigerode zu haben. Den Antrag des Centrums, zunächst die finanzielle Seite der Vorlage in der Steuercommission zu prüfen, halte er für gleichbedeutend mit deren Ablehnung, und bitte deshalb, den Antrag zu verwerfen. Minnigerode wolle kein Dotationsgesetz ohne Volksschulgesetz, Graf Udo Stolberg sei aber für ein Dotationsgesetz gewesen. Das Dotationsgesetz würde bei gutem Willen eine Mehrheit auch in diesem Hause finden. Die Schule als Grundlage des Staates dürfe nicht verschlechtert werden, jetzt erkenne man aber die schädlichen Wirkungen des Gesetzes von 1887, welche seine Partei damals vorausgesagt habe. Ohne Mißtrauen gegen die Selbstverwaltung zu haben, könne seine Partei doch die Willkür nicht billigen, und von den Kreisausschüssen sei in schultechnischen Fragen ein richtiges Urtheil nicht zu verlangen. Das Gesetz von 1887, welches dem damaligen Cultusminister v. Goßler nur von dem Fürsten Bismarck aufgezwungen sei, sei wie die Polengesetze ein Gelegenheitsgesetz der schlimmsten Art. Trotzdem er die Nothstände in den Lehrergehältern anerkenne, könne er die hier vorgeschlagene Art der Abhilfe durch die Festlegung des neuen Dispositionsfonds nicht billigen. Warum wolle man mit der Beseitigung der schauderhaften Zustände der Schulbauten bis zum Jahre 1895 warten und warum verwende man nicht dafür die Ueberweisungen aus der „lex Huene“? Herr von Minnigerode hätte seiner Zeit seine gewichtige Stimme gegen die Invaliditätsversicherung erheben sollen, anstatt jetzt darüber zu klagen. Während man hier ein paar Millionen für die Schule nicht ausgeben wolle, würden im Reiche 70 bis 80 Millionen für das Heer verlangt. Die Schule sei aber ein rocher de bronze des Staates und dürfe nicht neben dem Heere als Aschenbrödel behandelt werden. (Beifall links, Zischen rechts.)

Abg. **Jazdzewski** (Pole) verlangt ebenfalls eine gesetzliche Regelung des Unterrichtswesens, er erwarte aber aus dem Cultusministerium keine die Polen befriedigende Vorlage. Für Lehrer und für Schulbauten müsse mehr geschehen. Redner bringt dann eine Reihe von Klagen über das gänzlich falsche Schulsystem der Regierung in den polnischen Landestheilen vor, unter welchem sich die katholischen Schulen namentlich in Folge des Ansiedelungsgesetzes schlechter entwickelt hätten als die evangelischen. Einem solchen System könnten die Polen niemals entgegenkommen.

Der Cultusminister **Bosse** erklärt, der Erlaß des Kreisschulinspectors Schwalbe, welches der Vorredner erwähnt, habe ihm noch nicht vorgelegen. Die Regierung könne gegenüber der polonisirenden Propaganda ihr System nicht aufgeben, welches darauf ausgehe, in der preußischen Provinz Posen die deutsche Sprache zu pflegen. Er (der Minister) sei von seiner Inspectionsreise in Posen außerordentlich befriedigt und habe dort nur die besten Schulergebnisse gesehen. Er habe sich auch nicht durch die auf diese Reise folgende polnische Agitation von seinen beabsichtigten Reisen nach Westpreußen und Oberschlesien abhalten lassen und verspreche, trotzdem ihm die Agitation dies erschwere, dorthin zu kommen, sobald er Zeit dafür gewinnen könne. Eine allzu große Ausdehnung des polnischen Unterrichts lasse schließlich das Deutsche ganz verschwinden. In Bezug auf den Religionsunterricht, der eine besonders zarte Behandlung erfordere, solle allerdings kein Zwang geübt werden.

Abg. **Knörcke** (freis.) äußert sich im wesentlichen im Sinne Rickerts.

Abg. **Würmeling** (Centrum) will von einem neuen Dispositionsfonds nichts wissen.

Abg. **Enneccerus** (nationallib.) erkennt die Bedürftigkeit der Lehrer an und preist die Zurückziehung des Volksschulgesetzes.

Nach einigen weiteren Bemerkungen **Strombecks** (Centr.) und **Minnigerodes** (cons.) wird § 1 der Vorlage der Steuercommission überwiesen.

Sodann wurde noch der Gesetzentwurf betreffend den **Vorsitz in katholischen Kirchenvorständen der Rheinprovinz** in erster Lesung berathen. — Morgen folgt die **Einbringung des Etats** durch den Finanzminister Dr. Miquel.

Die **Ueberweisung** des § 1 des Volksschulgesetzes an die Steuercommission durch die conservativ-clericale Majorität **bedeutet**, wie schon erwähnt, **die Ablehnung des ganzen Gesetzes.**

Reichstag.

Berlin, 11. Januar. Die heutige Sitzung des Reichstages wurde noch gänzlich durch die **Brausteuerdebatte** beansprucht.

Gegen die Vorlage erklärt sich mit größter Entschiedenheit Abg. **Grillenberger** (Soc.), welcher die Abwälzung der Steuer auf die Consumenten als zweifellos ansieht.

Der Bezugnahme auf bairische Verhältnisse sucht der bairische Finanzminister **Riedel** mit der nochmaligen Darlegung entgegenzutreten, daß die dortige Steuererhöhung keinerlei Nachtheile für das Braugewerbe herbeigeführt habe.

Schatzsecretär **Maltzahn** erklärt: Die Aufnahme des Surrogatverbotes in die Vorlage sei unterblieben, damit in die bestehenden Verhältnisse nicht noch tiefer eingegriffen werde, als es der unmittelbare Zweck der Vorlage erheische.

Abg. **Möller** (nat.-lib.) beantragt die Verweisung der Vorlage an die Militärcommission und erhofft eine Umgestaltung hinsichtlich des nothwendigen Verbotes der Surrogate und Regelung der Uebergangsabgabe. Auch gegen eine Mehrbelastung der Brauer und Schankwirthe äußert er schwere Bedenken.

Noch lebhafter geschieht dies von den Abgg. **Brömel** (freis.), **Bachem** (Centr.) und **Böckel** (Antisem.)

Eine Bemerkung **Brömels**, daß ein derartiges Vorgehen des Steuerfiscus gegen die Brauereien und Schankwirthe keine rationelle Steuerpolitik, sondern nahezu eine steuerpolitische Wegelagerei sei, wird vom Vicepräsidenten **Baumbach** als unparlamentarisch gerügt.

Der conservative Abg. **Gerlach** erklärt, der größte Theil seiner Partei werde **für** die Steuererhöhung stimmen, falls die Möglichkeit, sie auf die Consumenten abzuwälzen, nachgewiesen würde; die Consumenten könnten sie jedenfalls tragen.

Die Vorlage wurde schließlich **an die Militär-Commission verwiesen.** Morgen folgt die socialdemokratische **Nothstands-Interpellation** und die erste Berathung der **Branntweinsteuer.**

— In der heutigen Sitzung der **Budget-Commission** des Reichstages sagte der Director des Reichspostamtes **Fischer**, gemäß einem **Antrage Baumbach**, die Vorlegungen von Nachweisungen zu, wie die Verhältnisse der Postbeamten nach dem bisherigen System in den einzelnen Gehaltsklassen gestaltet würden. Staatssecretär **von Bötticher** stellte die Einbringung des **Markenschutzgesetzes** für Ende Februar oder März in Aussicht, das **Reichsseuchengesetz** voraussichtlich für Februar.

— An Stelle des erkrankten Grafen Saldern (cons.) ist Graf **Kleist-Schmenzin** in die **Militärcommission** eingetreten.

Sigmaringen, 11. Januar. Der **Kaiser** ist heute früh 8 Uhr nach Karlsruhe abgereist.

Straßburg, 11. Januar. Der **Kaiser** traf hier heute 1 Uhr Mittags ein, alarmirte die Garnison und ritt, von einer zahlreichen Menge begrüßt, durch die festlich beflaggten Straßen nach dem Exerzirplatz bei dem Polygon. Um 4½ Uhr kehrte er an der Spitze des 138. Infanterie-Regiments vom Polygon zurück und durchritt, von Jubelrufen der Menge begrüßt, die beflaggten Straßen zum Palast des Statthalters. Dort fand um 7½ Uhr ein Diner statt, wozu die Generäle und die Mitglieder des reichsländischen Ministeriums geladen waren. Der Kaiser übernachtet in Straßburg.

Berlin, 11. Januar. Der **Kaiser** hat seine Zustimmung zu der Kundgebung des freiconservativen Abgeordneten **Gehlert** in der „Post“ durch ein huldvolles Telegramm erklärt.

— Graf **Schweinitz** ist am 7. Januar in **Bagamoyo** eingetroffen; er kehrt demnächst nach Europa zurück.

— Der Kanzleirath a. D. **Schimmelpfeng** bestreitet in einer Zuschrift an das „Berl. Tageblatt“, die angeblichen **Quittungen des Welfenfonds** nach Zürich übermittelt zu haben.

— Der ehemalige Stadtrath Georg **Pick** aus Breslau hat sich im Continental-Hotel wegen verfehlter Speculationen erhängt.

Posen, 11. Januar. Demnächst ergeht eine einschränkende **Verfügung** wie die jüngste des hiesigen **Kreisschulinspectors Schwalbe** wahrscheinlich von sämmtlichen Kreisschulinspectoren des Regierungsbezirks Posen.

Washington, 11. Januar. Der **Senat** nahm heute das **Quarantänegesetz** an; demgemäß müssen alle Schiffe, wenn sie zur Ausladung zugelassen werden sollen, ein Zeugniß des amerikanischen Consuls und des Ausgangshafens beibringen, welches über den Gesundheitszustand Auskunft giebt und bestätigt, daß alle vorgeschriebenen hygienischen Maßnahmen getroffen sind. Wenn ein inficirtes Schiff in einen amerikanischen Hafen einläuft, welcher die sanitäre Organisation nicht benutzt, soll es auf eigene Kosten in den nächsten Hafen zurückgesandt werden. Die Organisation besitzt in allen Fällen, wo der Präsident ernste Ansteckungsgefahr als vorhanden erachtet, das Recht, ganz oder theilweise für eine Zeitdauer, die seinem Belieben anheimsteht, Fahrzeuge, Personen und Handelsartikel aus einem inficirten Lande oder Hafen zu verbieten. Auf Uebertretung steht eine Geldbuße bis 5000 Dollar.

Wien, 11. Januar. Die **Verträge** zwischen der österreichischen Regierung und den Finanzgruppen betreffend **Valutaoperationen** sind Nachmittags **unterzeichnet.**

Choleranachrichten.

Berlin, 11. Januar. Amtlich sind vom 10. bis 11. Januar Mittags gemeldet: aus **Schwerin** eine eingeschleppte Choleraerkrankung, aus **Hamburg** fünf Erkrankungen.

Hamburg, 11. Januar. Von 24 in der Logirhalle der Concordia isolirt untergebrachten Matrosen des spanischen Dampfers „Murciano“ wurden heute durch die Sanitätscolonne drei Mann abgeholt, weil bei diesen die bakteriologische Untersuchung Cholera ergeben hatte.

Der Bergarbeiterstrike.

Bildstock, 11. Januar. Die gestrige Nachmittagsversammlung war von etwa 2500 Personen besucht und dauerte von 2 bis 3 Uhr. Die Führer Lambert, Schommer, Mohr und Anschütz ermunterten zum Ausharren, der Sieg würde alsdann nicht ausbleiben. In **Spriesen** ist eine große Anzahl von Strafbefehlen solchen Personen zugestellt werden, welche die anfahrenden Bergleute in den letzten Tagen verhöhnt und die Angestellten belästigt und mißhandelt hatten. Die Strafen betragen 15, 30 und 45 Mark.

Gelsenkirchen, 11. Januar. Der Redacteur Schlicke und der Verleger Meyer von der „Bergarbeiter-Zeitung“ sind wegen Verbreitung falscher Nachrichten in den Extrablättern über den Strike auf Antrag des Staatsanwalts **verhaftet** worden.

Essen, 11. Januar. Laut der „Rheinisch-westfälischen Zeitung“ kam heute Morgen 5 Uhr in Rauxel gegenüber dem Stationsgebäude eine **neue Dynamit-Explosion** vor. Die Patrone befand sich auf dem Bahndamm außerhalb der Geleise. 30 Fensterscheiben sind zertrümmert, sonst wurde kein Schaden angerichtet. Von den Thätern ist keine Spur vorhanden. Gestern Abends und Nachts war in Gelsenkirchen alles ruhig; die Strikenden beginnen die auf dem Lande zur Arbeit gehenden Bergleute zu belästigen.

Köln, 11. Jan. Die „Kölnische Ztg.“ berichtet aus Gelsenkirchen: Auf den vom Ausstand betroffenen zwanzig Zechen sind **insgesammt 11 922 Mann ausständig.**

Essen, 11. Jan. Laut einer Zeitungsmeldung arbeitet die Mehrzahl auf den Zechen des Oberbergamts. Für die Morgenschicht striken auf „Wolfsbank“ 630, „Neu-Köln“ 360, „Carolus Magnus“ 450, Christian Levin“ 380, „Heinrich Gustav“ 600, Friedrich Ernestine“ 200, „Königsborn Unna“ 500, „Pluto“ 452, „Unser Fritz“ 300, „Tremonia“ 480, „Glückauf-Tiefbau“ 400. Auf „Hibernia“ fuhren an 50, auf „Wilhelmine“, Schacht eins, 195, Schacht zwei 117, Schacht drei 39, „Kaiserstuhl“ 60, „Westfalia“ 97.

Die Ministerkrisis in Paris.

Paris, 11. Januar. Das **neue Cabinet** ist zunächst folgendermaßen zusammengesetzt: Präsidium und Inneres Ribot, Auswärtiges Develle, Krieg General Loizillon. Bourgeois, Dupuy, Siegfried und Viette sollen ihre jetzigen Portefeuilles behalten. An Stelle Develles soll Viger zum Ackerbauminister ernannt werden.

Die Minister hielten heute Nachmittags 5 Uhr auf dem Auswärtigen Amt eine Sitzung ab.

Der „Gaulois“ kündigt an, mehrere Deputirte würden über die Gründe der Demission des Cabinets interpelliren.

Dem Vernehmen nach wird an Stelle Burdeaus ein Admiral das **Marineministerium** übernehmen, wahrscheinlich **Admiral Gervais.**

Die Morgenblätter bestätigen einstimmig die Ansicht, daß die Gesammtdemission des Cabinets nur die **Ausschließung Freycinets** bezweckte welcher die Stellung des Cabinets gefährdete Die gemäßigt-republikanischen Blätter nehmen das neue Cabinet wohlwollend auf, wollen jedoch

erst seine Thätigkeit abwarten. Auch die Radicalen sprechen sich ziemlich reservirt aus. Die Monarchisten halten das Cabinet für ohnmächtig, die täglich sich verschlimmernde Situation zu beherrschen. Der „Figaro" meint, Bourgeois und Ribot seien offenbar einig betreffs der radicalen Lösung der Panamasache, hätten aber sonst keine politischen Berührungspunkte.

Danzig, 12. Januar.

* **[Eisenbahn-Verkehr.]** Die gestern verwehten Eisenbahnstrecken sind inzwischen größtentheils frei geworden, nur zwischen Neustadt und Stolp war gestern Nachmittag der Verkehr noch durch Schneeschanzen behindert.

* **[Verkehrshindernisse auf See.]** Nach neueren telegraphischen Nachrichten ist der Sund nun durch Eis blockirt und nur der große Belt noch offen. Die Leuchtschiffe am Sunde sind eingezogen. Gestern Nachmittag kam ferner die Nachricht, daß auch der Hafen von Swinemünde durch Eis blockirt sei. Vor unserem **Neufahrwasserer** Hafen lag gestern ebenfalls ein breiter Eisgürtel, während der Hafen selbst mit Eis bedeckt war. Da Schiffe gestern nicht eingekommen sind, konnte bisher nicht festgestellt werden, ob das Eis nur lose angetrieben ist oder sich vor dem Hafen festgesetzt hat.

* **[Plötzlicher Tod.]** Gestern Nachmittag starb hier an einem Schlaganfall plötzlich der Commandant von Danzig, Herr Generalmajor **Malotki v. Trzebiatowski.** Der Verstorbene, dessen Bruder Commandant von Graudenz ist, bekleidete den hiesigen Commandantenposten seit ungefähr 3 Jahren und hatte gleich seinem Vorgänger es verstanden, durch sein gerades, wohlwollendes und bürgerfreundliches Auftreten sich in kurzer Zeit achtungsvolle Sympathie der hiesigen Bevölkerung zu erwerben.

* **[Blumenhandel am Sonntag.]** An die zuständige Ministerial-Instanz wiederholt gerichtete Vorstellungen haben hervorgehoben, daß der Blumenhandel durch die Bestimmungen über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe empfindlicher betroffen wird als andere Gewerbe. Den Ausführungen der Interessenten, wonach der Handel mit Blumen wegen der Vergänglichkeit der letzteren besondere Berücksichtigung erfordert und zudem zum großen Theile augenblicklichen und unaufschiebbaren Bedürfnissen dient, welche besonders an Sonn- und Festtagen hervortreten, ist Berechtigung einzuräumen. Einige der laut gewordenen Wünsche werden allerdings auch, ohne daß es einer Abänderung der bestehenden Bestimmung bedürfte, erfüllt werden können. Die Minister für Handel und Gewerbe, des Innern und der Cultus-Angelegenheiten haben in einem neueren Erlaß darauf hingewiesen, daß ein Theil der Beschwerden anscheinend aus der irrthümlichen, aber weit verbreiteten Meinung entsprungen ist, als ob auch die Beschäftigung der Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter in den Kranzwindereien schon jetzt außerhalb der für den Handel zugelassenen Stunden verboten sei. Dies ist, so lange nicht der erste Absatz des § 105b der Gewerbeordnung in Kraft getreten ist, nicht der Fall. Die Kunst- und Handelsgärtner wären daher einstweilen nicht verhindert, in ihren Werkstätten auch Sonntags während der für den Handel geschlossenen Stunden arbeiten zu lassen. Unter Berücksichtigung dieses Umstandes dürfte die für den eigentlichen Handel freigelassene Zeit in den meisten Fällen ausreichen. Auf Grund der ministeriellen Anweisung vom 10. Juni v. J. wird für den Neujahrstag eine erweiterte Beschäftigungszeit für den Blumenhandel um so eher zugelassen werden können, als durch den Erlaß vom 14. November vorigen Jahres der Todtenfest-Sonntag für den Handel mit Blumen und Kränzen freigegeben worden ist. Sollte sich, namentlich in größeren Städten, ein Bedürfniß geltend machen, so steht nach dem Erlasse einer Verlegung der Beschäftigungsstunden für den Handel mit Blumen nichts im Wege. Die Minister haben den Regierungs-Präsidenten anheimgestellt, gegebenen Falles den Wünschen der Kunst- und Handelsgärtner Rechnung zu tragen.

* **[Zur Einkommensteuer-Veranlagung.]** Von Interesse für viele Steuerzahler dürften die Antworten sein, welche der Finanzminister auf zwei Beschwerden eines Spandauer Kaufmanns ertheilt hat. Auf die erste Beschwerde ertheilte nach dortigen Blättern der Minister den Bescheid, daß der Censit nicht verpflichtet sei, dem Vorsitzenden der Veranlagungscommission auf dessen Verlangen seine Geschäftsbücher einzusenden. Der Vorsitzende habe kein Recht, dies zu fordern. Auf eine zweite Beschwerde desselben Bürgers verfügte der Minister, daß der Vorsitzende oder die Veranlagungscommission nicht verpflichtet sei, die Beweise, die nach Art. 55 von Steuerpflichtigen angeboten werden, auch zu erheben, wenn die unter Beweis gestellten Thatsachen nach Ansicht des Vorsitzenden oder der Commission selbst „unbestritten oder unerheblich" seien. In dem betreffenden Fall hatte der Steuerpflichtige sich erboten, jeden Beweis, der verlangt wurde, für die Richtigkeit seiner Angaben zu erbringen. Trotzdem wurde er anders, als er sich eingeschätzt hatte, veranlagt.

* **[Feuer.]** Heute Abend wurde die Feuerwehr nach dem Hause Pfefferstadt Nr. 55 gerufen, wo es sich um einen kleinen Schornsteinbrand handelte, der jedoch bald gelöscht wurde.

* **[Wochen-Nachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 1. bis 7. Januar 1893.]** Lebend geboren in der Berichtswoche 33 männliche, 40 weibliche, zusammen 73 Kinder. Todt geboren 1 weibliches Kind. Gestorben 27 männliche, 25 weibliche, zusammen 52 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr 14 ehelich und 2 außerehelich geborene. Todesursachen: Diphtherie und Croup 5, Brechdurchfall aller Altersklassen 2, darunter von Kindern bis zu 1 Jahr 1, Lungenschwindsucht 8, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 9, alle übrigen Krankheiten 28.

Aus der Provinz.

J. **Schöneck,** 10. Januar. Bei der am Sonnabend auf dem zweiten Theil der städtischen Feldmark abgehaltenen **Treibjagd** wurden von 8 Schützen im Ganzen 3 Hasen geschossen. — Der Montag-Mittagzug hätte leicht **entgleisen könnon,** weil von einer Schiene ein Stück von etwa 2 Fuß Länge abgebrochen wor. Dies soll durch den starken Frost verursacht sein. Die rechtzeitige Entdeckung war ein Glück. — Den hiesigen zwölf Fleischern ist seitens der Polizei-Behörde zur Vermeidung der Schließung ihrer Schlachtstätten aufgegeben, sich vom Kreis-Ausschuß die zum Betriebe einer **Fleischerei** erforderliche **Concession** zu beschaffen. Einige der Fleischereien bestehen schon über 30 Jahre. Durch diesen Druck wird die Schlachthausbau-Angelegenheit einen besseren Fortschritt nehmen. — Jetzt haben auch endlich in unserer Nachbarstadt Pr. Stargard die **Schweinemärkte** an den Wochenmarkttagen aufgehört. Von hier und aus der Umgegend sah man in den letzten Monaten, da im Berenter Kreise keine Märkte abgehalten werden durften, Wagen hinter Wagen mit Schweinen beladen nach Pr. Stargard fahren. Die Wochenmärkte waren deshalb sehr groß. Die Zeiten für den Landwirth sind wirklich trauriger Art. Mancher, der Vieh verkaufen möchte, um Steuern und Zinsen bezahlen zu können, muß zur Befolgung der behördlichen Anordnung und wenn er straffrei bleiben will, sich ein Attest vom Thierarzt beschaffen. Die Viehhändler hier müssen dem Thierarzt, der in Berent wohnt, sehr häufig als Vergütung für Reise ꝛc. 20 Mk. zahlen. Wo bleibt dann der Verdienst.

□ **Elbing,** 11. Januar. Angesichts der Thatsache, daß hiesige Fleischer nach Einführung des Schlachtzwanges dadurch bedeutende Verluste erlitten haben, daß das Fleisch von geschlachteten Schweinen in einer ganzen Anzahl von Fällen wegen Tuberkulose oder anderen Krankheiten verworfen worden ist, haben sich die hiesigen Fleischer zusammengethan und am gestrigen Tage eine **Versicherung für Schweine** gegründet. Bisher gab es nur Versicherungen der Schweine gegen Trichinen, welche bekanntlich sehr selten (auf 1000 Schweine im Durchschnitt 1 Fall) vorkommen.

hh. **Lauenburg,** 10. Januar. (In Folge Verkehrsstörung verspätet.) Wie ich telegraphisch meldete, entstand hier heute Abend um $5\frac{3}{4}$ Uhr ein **Feuer,** das zur Zeit (11 Uhr Nachts) noch fortwüthet und von dem man befürchtet, daß es einen ganzen Häusercomplex vernichten wird. Augenblicklich läßt sich die Gesammthöhe des Schadens noch gar nicht ermessen, er wird aber enorm sein, denn es sind bereits **fünf Wohnhäuser** mit allem Zubehör ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer ist im Hause des Herrn Bäckermeisters Mademann in der Marktstraße ausgebrochen, woselbst in der oberen Etage beim Schneidermeister Donn eine Lampe explodirt sein soll. Die Insassen dieses Hauses konnten sämmtlich nur das nackte Leben retten. Als die sofort alarmirte Feuerwehr anrückte, hatten sich die Flammen bereits dem Gebäude links mitgetheilt, worin unten ein Uhrenladen ist und oben Privatwohnungen sich befinden. Die freiwillige Feuerwehr arbeitete mit Todesverachtung, konnte das verheerende Element aber nicht auf seinen Herd beschränken. Es breitete sich vielmehr mit großer Geschwindigkeit auf die Häuser rechts der Herren Uhrmacher Gruhlich und Kaufmann Krause aus. Aus letzterem soll nur sehr wenig Waare gerettet worden sein. Der Inhaber hatte eine große Menge Musikinstrumente auf Lager, die den Flammen zum Opfer gefallen sind. Mittlerweile hatten auch sämmtliche Hofgebäude der brennenden Häuser Feuer gefangen und es schien, als brenne der ganze Stadttheil. Die Funken flogen bis weit auf die Häuser am Markt und man befürchtete, daß sich die Flammen auch auf einzelne derselben ausbreiten könnten. Um 9 Uhr schlugen die Flammen aus dem Hintergebäude des Reinhold'schen Hauses empor. Sämmtliche Wohnungen haben keine Brandmauern und sind meist aus Fachwerk erbaut, daher konnte dem Feuer schwer Einhalt gethan werden. Durch einen herabfallenden Stein wurde gleich zu Anfang des Feuers unser Herr Bürgermeister Zemke, der als Erster in seiner Eigenschaft als Branddirector auf der Brandstelle erschien, nicht unerheblich am Kopfe verletzt. Ferner sollen zwei Feuerwehrleute durch Hinunterfallen von dem Dache eines Hauses verwundet worden sein. Zahlreiche auswärtige Spritzen sind erschienen. Der Schneesturm hat sich gesteigert und läßt das Schlimmste befürchten. (Da uns eine weitere telegraphische Meldung nicht zugegangen, scheint das Feuer weiteren Umfang nicht angenommen zu haben.)

Pollnow, 9. Jan. Heute tagte im Hotel Wrangelshof eine Versammlung von Interessenten, um die seit 20 Jahren schon im Gange befindlichen Eisenbahnverhandlungen von neuem aufzunehmen. Es handelt sich jetzt um eine **Tertiärbahn,** die die drei Städte Bublitz, Pollnow, Rügenwalde verbinden soll. Und zwar ist sie von Bublitz, Sydow, Laatzig, Pollnow nach Bahnstation Alt-Wieck projectirt.

C. Tr. **Königsberg,** 11. Januar. Wäre das **Feuer im Rathhause,** dessen Herd die wegen Brandgeruchs herbeigeholte Feuerwehr gestern eine Stunde vor Abendschluß des Büreaux noch glücklich entdeckte, nur um wenige Stunden später ausgebrochen, so dürfte es, nach der Stelle, wo es entstanden war, sehr schwer geworden sein, einen weit um sich greifenden, mindestens das Hauptgebäude in Asche legenden Brand zu verhindern. Ueberall in diesem Theile sind Bretterverschläge und Holztreppen in großer Zahl. Die starke Kälte hat zu gründlicher Ausnutzung der Oefen geführt und eine Bretterwand war bereits so weit erhitzt, daß der forträumenden Feuerwehr die Flamme entgegen schlug. Da hätte die Stadt bald wieder vor einer hübschen Anleihe für Rathhausneubau gestanden.

Goldap, 9. Januar. In einer hiesigen Familie ist der gewiß sehr seltene Fall vorgekommen, daß von einem **Zwillingspaare** das eine Kind am 31. Dezember **1892** und der Zwillingsbruder desselben am 1. Januar **1893** geboren wurde. Demgemäß ist auch die Eintragung in das Geburtsregister durch den betreffenden Standesbeamten bewirkt worden.

Vermischtes.

* **[Die Devise des Prinzen von Wales:]** „Ich dien" wird oft citirt, um namentlich den höheren Gesellschaftsklassen, in erster Reihe der Aristokratie, ihre socialen Pflichten vorzuhalten und diejenigen, die diesen Spruch in solchem Zusammenhange anwenden, sind ersichtlich der Meinung, daß die erwähnten Worte etwa dasselbe heißen sollen, wie der berühmte Ausspruch Friedrichs des Großen: er betrachte sich als den ersten Diener des Staates. Nun sind aber die Worte: „Ich dien" eine Art von linguistischem Naturspiel; sie sind gar nicht Deutsch und bedeuten etwas ganz anderes, als sie zu bedeuten scheinen. Sie sind keltisch und lauten in uncorrumpirter Gestalt „Eich Dyn", was so viel heißt als: „Dies ist Euer Mann!" Im alten Schloß Caernavon in Wales wird das Zimmer gezeigt, wo der erste Prinz von Wales geboren wurde. Die Bevölkerung von Wales hatte dem König Eduard I. erklärt, daß sie nur einem Statthalter, der ein Prinz ihrer eigenen Nation sei, Folge leisten wolle. Sofort ließ Eduard, mitten im Winter, seine Gemahlin Eleonore herbeiholen, um ihre Niederkunft im Schlosse Caernavon abzuwarten. Sie gebar einen Sohn, worauf der König die Vornehmsten des Landes berief und sie fragte, ob sie sich der Regierung eines Prinzen unterwerfen wollten, der in Wales geboren sei und kein Wort Englisch sprechen könne. Als die Frage bejaht wurde, präsentirte er ihnen seinen eben geborenen Sohn, indem er ausrief: Eich Dyn! („Dies ist Euer Mann!")

* **[Ein sonderbares Vermächtniß.]** Aus Roveredo, 7. d., wird von einem Abonnenten der „Frankf. Ztg." die auch von uns gebrachte Notiz über das Vermächtniß Pizzinis wie folgt ergänzt: „Johann Bapt. v. Pizzini hat seine Loge im Theater in erster Linie den Professoren des städtischen Gymnasiums in Ala vermacht. Im Falle diese die Loge nicht annehmen würden (was jedoch ausgeschlossen ist), soll dieselbe den Kapuzinern in Ala anheimfallen, mit der Bedingung, jeden Tag ins Theater zu gehen, um sich daselbst einen Begriff von Tugend und Laster der Menschheit zu machen, die sie so wenig kennen."

* **[Ein Manuscript von Leonardo da Vinci.]** In Rom wurde soeben ein Manuscript von Leonardo da Vinci: „Sul volo degli uccelli" („Ueber den Flug der Vögel") um 30 000 Lire verkauft. Das Manuscript enthält 40 Blätter. Käufer ist ein großer Pariser Bankier.

* **[Ein neues Denkmal auf dem Berg Isel.]** Im Rundsaale des Museums in Innsbruck ist, wie die „Tiroler Stimmen" berichten, das Modell für ein Speckbacher- und Haspinger-Denkmal aufgestellt, welches Herr Professor Hermann Klotz aus Wien ausgeführt hat. Das Doppel-Denkmal, welches den Treppenaufgang zum Andreas Hofer-Denkmal am Berg Isel schmücken soll (wenn nämlich die Gelder reichen), zeigt zwei Gruppen, jede aus drei Figuren bestehend. In der rechtsseitigen bildet Haspinger den Mittelpunkt, zu seiner Linken hat er einen Landstürmer, zur Rechten den Wirth von der Mahr. Die linksseitige Gruppe zeigt den Speckbacher als Hauptfigur, zur Rechten hat er einen Schützen, der eben im Begriffe ist, „die Kugel in das Thal zu senden", zur Linken das Mädchen von Spinges, eine Figur, der vielleicht unter allen der Preis zufällt. Beide Gruppen zeigen frische Lebenswahrheit und sind in der Linienführung von packender Schönheit. Das prächtige Kunstwerk wird dieser Tage zur öffentlichen Besichtigung ausgestellt sein.

Castrop, 8. Januar. Ueber die **Geleisesprengung bei Rauxel** wird weiter berichtet: Ein entsetzliches Verbrechen ist hier gestern Abend verübt worden, dessen Folgen jedoch durch einen günstigen Zufall abgeschwächt worden sind. Auf dem alten Bahnhofe (Strecke Köln-Minden, jetzt Station Rauxel genannt) führt ein Geleise ab nach der Zeche Victor. Verbrecher haben nun versucht, die Weiche für dieses Geleise in die Luft zu sprengen, höchst wahrscheinlich zu dem Zweck, der Zeche den Bahnanschluß zu erschweren. Allerdings ein kindisches Beginnen, da eine Weiche leicht wiederhergestellt ist. Als nun gestern Abend etwa $7\frac{3}{4}$ Uhr der Schnellzug in der Richtung nach Köln die Station passirte, explodirten nur etwa 100 Meter vor dem Zuge mehrere Dynamitpatronen, ohne daß der Locomotivführer außer einem heftigen Ruck etwas bemerkt hätte. Gleich darauf brachte er aber den Zug zum Stehen, und es ergab sich dann, daß die Lagerkasten an allen Personenwagen gesprungen waren. Der Zug selbst konnte folglich nicht weiter fahren, die Passagiere wurden mit dem folgenden Personenzuge weiterbefördert. An der durch das Dynamit zerstörten Weiche bemerkte man erst, in welcher Gefahr der Zug geschwebt hatte. Das Geleise war nämlich an der einen Seite auf eine Länge von 1,70 Meter gänzlich weggerissen, nur die große Schnelligkeit rettete den Zug und die Insassen. Unsägliches Unheil wäre entstanden, wenn der dichtbesetzte Zug entgleist wäre. Wenn die Explosion einige Secunden später eintrat, dürfte der Zug gewiß ebenfalls beschädigt sein. Möchte es gelingen, die Verbrecher zu ermitteln; sie sind unter dem Schutze der Nacht und gedeckt durch ein Gehölz entkommen. Der durch die Explosion erzeugte Luftdruck war so stark, daß der in einiger Entfernung in seiner Bude stehende Stellwerkwärter zu Boden geschleudert wurde.

München, 10 Januar. Der **Prinzregent** hat das vom Hoftheater-Intendanten **v. Perfall** eingereichte Abschiedsgesuch in einem sehr huldvollen Handschreiben abgelehnt, demselben aber gestattet, sich für ein halbes Jahr von der Leitung der Intendanturgeschäfte zurückzuziehen. Für diese Zeit ist die Führung der Geschäfte dem Professor Possart übertragen. (W. T.)

Arad, 10. Januar. Hier hat sich gestern ein schönes 20jähriges Mädchen Namens Antonie Hoenisch **eine Stunde vor ihrer Trauung vergiftet.** Die Selbstmörderin, welche die unselige That mit dem Myrthenkranze auf dem Kopfe vollzog, war in heftiger Leidenschaft zu einem Schauspieler entbrannt.

Wien, 10. Januar. Die neue **Strauß'sche Operette „Fürstin Ninette"** errang heute Abend bei ihrer ersten Aufführung am Theater an der Wien einen großen Erfolg. Der Kaiser und Erzherzog Ludwig Victor wohnten der Vorstellung bis zum Schluß bei.

Pest, 5. Jan. **[Von einem Wolf fortgeschleppt.]** Wie aus den verschiedensten Theilen des Landes gemeldet wird, sind in den letzten Tagen in Folge der anhaltenden Schneefälle zahlreiche Raubthiere in der nächsten Nähe der bewohnten Ortschaften bemerkt worden. So wird aus Aszod, einer Ortschaft auf der Strecke Pest-Hatvan, dem „W. Tagbl." gemeldet: In das letzte Häuschen eines nahegelegenen Dorfes brach ein Wolf ein, erfaßte ein vierjähriges Kind und schleppte es fort. Auf das Jammergeschrei des Kindes eilten die Eltern und Nachbarsleute herbei. Da die Leute jedoch keine Waffen zur Hand hatten, gelang es dem Raubthiere, mit seiner Beute zu entkommen. Man fand von dem unglücklichen Kinde nur einige blutige Kleiderfetzen und die abgenagten Gebeine.

London, 10. Jan. In dem **Zinnbergwerk** St. Just (Cornwall) fand heute eine **Ueberschwemmung** statt, durch welche 25 Bergleute das Leben verloren.

Schiffs-Nachrichten.

Frederikshaven, 8. Januar. Von dem gestrandeten englischen Dampfer „**Fernside**" ist nunmehr die ganze Mannschaft geborgen. Ein Boot mit 8 Mann der Besatzung ist von dem Lootsen Johann Hansen hier eingebracht. Ein Boot mit 5 Mann ist in Sandefjord angekommen, während die letzten 9 Mann im dritten Boot in Laurvig gelandet sind.

London, 9. Januar. Der englische Dampfer „**Hungaria**", mit Getreide von Genitchesk kommend, strandete in der Nähe von Drontheim. — Die Bark „**Carmen**", mit Grubenpfählen von Christiansand, strandete gestern Morgen bei Wells. Die Mannschaft rettete sich mit den Schiffsböten.

Liverpool, 9. Januar. Die norwegische Bark „**Velox**", von Apalachicola nach Conway, ist am 6. Januar auf 51° N. 11° W. verlassen worden. Die aus 9 Mann bestehende Besatzung wurde von dem Dampfer „Michigan" aufgenommen und gestern hier gelandet.

Prawle Point, 9. Jan. Der Dampfer „**Cookham**", 1890 aus Stahl erbaut, aus und von London in Ballast nach Cardiff, strandete heute Mittag zwischen Start Point und Hall Sands. Die aus 19 Mann bestehende Besatzung und 6 Passagiere wurden von der Küstenwache gerettet. Der Dampfer liegt auf Felsen.

Pola, 10. Januar. (Tel.) Der Lloyddampfer „**Argo**" stieß in der vergangenen Nacht mit dem italienischen Segelschiffe „**Erminia**" zusammen, letzteres sank. Die Bemannung wurde gerettet. — In derselben Nacht strandete der italienische Dampfer „**Dauno**" bei den Brioniinseln.

Newyork, 10. Januar. (Tel.) Der Bremer Postdampfer „**H. H. Meier**" ist hier und der ebenfalls von Bremen kommende Postdampfer „**Weimar**" in Baltimore angekommen.

Standesamt vom 11. Januar.

Geburten: Arbeiter Hermann Horn, T. — Maurergeselle Johannes Wichmann, S. — Seefahrer Karl Heinrich Fritz Schumann, S. — Divisions-Küster Hermann Jänicke, T. — Wagenlakirer Eduard Teppke, T. — Maschinist Augustinus Czubek, T. — Kutscher Joseph Graw, S. — Unehel.: 2 S., 1 T.

Aufgebote: Schneidergeselle Franz Strzelecki und Bertha Auguste Elise Reitzel. — Arbeiter Friedrich Christian Zels und Rosalie Auguste Brill. — Arbeiter Johann August Wessalowski und Adelheide Rosalie Ottilie Scheiffler. — Schneider David Theodor Rohde in Hedersleben und Alwine Wilhelmine Schardyn daselbst. — Arbeiter Johann Pawlowski in Zankenczin und Augustin Niemczek in Kokoschken. — Töpfermeister Victor Vincent Stellmack in Dirschau und Therese Elisabeth Gurzynski daselbst. — Arbeiter Johann Jakob Goering in Schmerblock und Wilhelmine Schröter in Käsemark.

Heirathen: Arbeiter Josef Döring und Wittwe Anna Maria Bressem, geb. Neumann. — Schiffszimmergeselle Eduard Felix Tischkowski und Maria Martha Erdmann.

Todesfälle: S. d. Schuhmachergef. August Altrock, 3 M. — S. d. Conditorgehilfen Wilhelm Präwalsky, 4 J. — T. d. Maurergef. Johann Leßnow, 8 J. — Wachtmann a. D. Hermann Gast, 61 J. — Rentier Gustav Adolf Bernhard Seliger, 80 J. — S. d. Vorarb. Theodor Dzendzalowski, 4 J. — S. d. Arb. Gotthard Mindt, 2 M. — T. d. Maurergef. Friedrich Litzau, 3 W. — Unehel.: 1 S., 2 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 11. Januar. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien $267\frac{5}{8}$, Franzosen $79\frac{5}{8}$, Lombarden 96,30, ungar. 4% Goldrente —. Tendenz: behauptet.

Paris, 11. Januar. (Schlußcourse.) 3% Amortis. Rente 96,15, 3% Rente $95{,}07\frac{1}{2}$, ungar. 4% Goldrente 95,43, Franzosen 622,50, Lombarden 215,00, Türken $21{,}07\frac{1}{2}$, Aegypter 99. Tendenz: unentschieden. — Rohzucker loco 88° 38,50, weißer Zucker per Januar 40,50, per Februar 40,75, per März-Juni 41,50, per Mai-August 42,00. Tendenz: fest.

London, 11. Januar. (Schlußcourse.) Engl. Consols 98, 4% preuß. Consols 104, 4% Russen von 1889 $96\frac{1}{2}$, Türken $20\frac{7}{8}$, ung. 4% Goldr. $94\frac{3}{4}$, Aegypter $98\frac{3}{4}$, Platzdiscont $1\frac{1}{2}$. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 $16\frac{3}{8}$, Rübenrohzucker $14\frac{1}{8}$. Tendenz: fest.

Petersburg, 11. Januar. Wechsel auf London 3 M. 98,85, 2. Orientanl. $102\frac{1}{8}$, 3. Orientanl. 103.

Newyork, 10. Januar. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) $4{,}85\frac{1}{2}$, Cable-Transfers $4{,}87\frac{3}{4}$, Wechsel auf Paris (60 Tage) $5{,}17\frac{1}{2}$ Wechsel auf Berlin (60 Tage) $95\frac{3}{8}$, 4% fund. Anleihe —, Canadian-Pacific-Act. 88, Centr.-Pacific-Actien $28\frac{1}{2}$, Chicago- u. North-Western-Actien —, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien $77\frac{3}{4}$, Illinois-Central-Actien $99\frac{1}{2}$, Lake-Shore-Michigan-South-Actien $128\frac{3}{4}$, Louisville u. Nashville Act. $72\frac{1}{4}$, Newy. Lake-Erie- u. Western-Actien $23\frac{7}{8}$, Newy. Central- u. Hudson-River-Act. $108\frac{3}{4}$, Northern-Pacific-Preferred-Act. $46\frac{7}{8}$, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 38, Atchinson Topeka und Santa Fe-Actien $34\frac{7}{8}$, Union-Pacific-Actien 40, Denver- u. Rio-Grand-Preferred-Actien $53\frac{1}{4}$, Silber Bullion 83.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 11. Januar. Stimmung: stetig. Heutiger Werth ist 13,80/90 ℳ Gd. und $13{,}82\frac{1}{2}$ ℳ bez. Basis 88° Rendem. incl. Sack transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 11. Januar. Mittags. Stimmung: ruhig, geschäftslos. Januar 14,10 ℳ, Febr. $14{,}17\frac{1}{2}$ ℳ, März 14,25 ℳ, April 14,40 ℳ, Juni-Juli 14,55 ℳ.

Abends. Stimmung: stetig. Januar $14{,}12\frac{1}{2}$ ℳ, Februar 14,20 ℳ, März $14{,}27\frac{1}{2}$ ℳ, April $14{,}42\frac{1}{2}$ ℳ, Juni-Juli $14{,}57\frac{1}{2}$ ℳ.

Danziger Viehhof (Vorstadt Altschottland).

Montag, 9. Januar.

Aufgetrieben waren: 37 Rinder, nach der Hand verkauft, 90 Hammel, 213 Landschweine preisten 42—45 ℳ per Ctr., alles lebend Gewicht. Das Geschäft verlief flau, der Markt wurde langsam geräumt.

Meteorologische Depesche vom 11. Januar.

Morgens 8 Uhr.

(Telegraphische Depesche der „Danz. Ztg.")

Stationen.	Bar. Mil.	Wind		Wetter.	Tem. Cels.	
Mullaghmore	774	ONO	3	bedeckt	3	
Aberdeen	774	NW	2	bedeckt	2	
Christiansund	778	WSW	5	bedeckt	1	
Kopenhagen	766	N	5	wolkenlos	—8	
Stockholm	764	N	6	bedeckt	—9	
Haparanda	770	N	2	wolkenlos	—25	
Petersburg	757	NO	1	halb bed.	—18	
Moskau	759	O	1	Schnee	—22	
Cork Queenstown	771	ONO	3	wolkig	3	
Cherbourg	765	ONO	7	bedeckt	3	
Helder	770	NO	1	halb bed.	—1	
Sylt	768	NNO	3	bedeckt	—6	
Hamburg	766	N	1	bedeckt	—8	
Swinemünde	760	NNO	7	wolkig	—5	
Neufahrwasser	754	NO	6	bedeckt	—4	
Memel	753	NO	4	bedeckt	—10	
Paris	765	NNO	4	wolkenlos	—5	
Münster	766	N	2	bedeckt	—9	
Karlsruhe	764	NO	2	bedeckt	—6	
Wiesbaden	765	N	2	halb bed.	—6	
München	760	NW	4	Schnee	—9	1)
Chemnitz	763	N	4	Schnee	—8	
Berlin	762	NW	4	halb bed.	—6	2)
Wien	758	W	3	halb bed.	—5	
Breslau	756	NW	4	bedeckt	—5	
Ile d'Aix	759	ONO	4	halb bed.	—2	
Nizza	749	O	1	bedeckt	7	
Triest	753	ONO	6	Schnee	—1	

1) Nachts Schnee. 2) Abends Schnee.

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Von dem Hochdruckgebiete im Nordwesten hat sich ein Theil losgetrennt, welcher jetzt über Schweden liegt, während die Depression, welche gestern über dem südöstlichen Ostseegebiete lagerte, südostwärts nach dem südwestlichen Rußland fortgeschritten ist. Dementsprechend wehen über Centraleuropa nordwestliche bis nordöstliche Winde, welche im nordöstlichen und südwestlichen Deutschland vielfach stark auftreten und unter deren Einfluß die Temperatur wieder vielfach erheblich herabgegangen ist. In Deutschland ist das Wetter trübe und kalt; vielfach ist Schnee gefallen. Die Frostgrenze umschließt wieder ganz Deutschland und den größten Theil von Frankreich.

Deutsche Seewarte.

Fremde.

Hotel du Nord. Dr. Jacobson a. Hamburg. v. Roß a. Mendritz, Hirschfeld a. Gerniau. v. Parmanski aus Obudno, Rittergutsbesitzer. v. Glasenapp a. Tuchel, Regier.-Assessor. Bein, Becker, Liebenthal aus Berlin, Hirschfeld a. Magdeburg, Schindler a. Breslau, Ehlert a. Stettin, Pinner a. Berlin, Premper a. Elberfeld, Bamberger a. Stettin, Mond, Last, Meinhardt aus Berlin, Pelzner a. Leipzig, Schreier a. Hamburg, Buß a. Krojanke, Cassel a. Stolp, Jacoby, Ruhm a. Neuteich, Landshut a. Neumark, Quack, Gehrmann, Brandt, Isecke a. Berlin, Kaufmann a. Springe, Ehlers a. Kreuznach, Lindemann, Silbermann a. Berlin, Hernstedt a. Waldenburg, Wetterstein a. Berlin, Lucas a. Elberfeld, Sudermann, Wigger a. Berlin, Kaltenbrunn a. Breslau, Kliemchen a. Chemnitz, Schack, Seeger, Lippmann aus Berlin, Nelken a. Hamburg, Wagner und Matthes aus Berlin, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Bauch, Burghardt, Windberg, Abramowsky, Lucas, Zacharias, Hebracker, Wiener, Herrmann, Bergas, Hoppe a. Berlin, Liedtke, Hahn a. Königsberg, Silberstein, Korn a. Breslau, Plinke aus Leipzig, Hollessen a. Flensburg, Silbermann a. Nürnberg, Beyer a. Hainichen, Munter a. Stolp, Appel aus Rathenow, Busch a. Wermelskirchen, Kauffmann, Schultz a. Pr. Stargard, Schimmelpfennig a. Lauenburg, Kaufleute. Helmig a. Lübeck, Ingenieur. Beyer a. Krangen, Rittergutsbesitzer.

Hotel de Thorn. Heydtmann a. Rostock, Kranich a. Erlangen, Raßmus a. Stralsund, Taube a. Erfurt, Libau, Cramer a. Leipzig, Weidemeyer a. Aachen, Weferling a. Hannover, Cohn, Stöckmann a. Berlin, Eckhaus a. Burscheidt, Souchon a. Paris, Kaufleute. Sect a. Umberg, Fabrikant. Dr. Jürgens a. Königsberg, prakt. Arzt. Gelbke a. Cassel, Ingenieur. Anger aus Königsberg, Techniker. Dr. phil. Winterfeld a. Anclam. Frau Rittergutsbesitzer Lüdecke n. Tochter a. Smolong. Schwarzner a. Hanau, Fabrikbesitzer. Schumann aus Siedlersfähre, Ingenieur.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

CHOCOLADE UND CACAO vereinigen **vorzügliche Qualität** bei mässigem Preis. **HARTWIG & VOGEL DRESDEN** Ausgezeichnet durch **feinstes Aroma** und **grosse Ausgiebigkeit** daher billig. **CACAO-VERO** Zu haben in allen durch unsere Plakate kenntlichen Apotheken, Conditoreien, Colonialwaaren-, Delicatess-, Drogen- und Special-Geschäften.

Zwangsversteigerung.

Die in der Zwangsversteigerungssache des dem Filzpantoffelfabrikanten **Heinrich Metzke** gehörigen Grundstücks Danzig, Neu Rammbau, Blatt 26, auf den 2. und 3. Februar 1893 anberaumten Termine werden aufgehoben.

Danzig, den 7. Januar 1893.

Königliches Amtsgericht XI.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Zippnow, Band IX, Blatt Nr. 109, auf den Namen des Gutsbesitzers **Franz Otto Albert Wendler** zu Zippnow eingetragene, zu Zippnow belegene Grundstück

am 20. März 1893,

Vormittags 9½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 499,29 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 96,2045 Hektar zur Grundsteuer, mit 171 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei hierselbst eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 21. März 1893,

Vormittags 9 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Jastrow, den 9. Januar 1893.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Mewe, Band VII, Blatt 317, auf den Namen des Max Jankowski eingetragene, zu Mewe belegene Grundstück (Gastwirthschaft)

am 21. Februar 1893,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 442 ℳ Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 1, eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 21. Februar 1893,

Mittags 12½ Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden. (2489

Mewe, den 17. Dezember 1892.

Königliches Amtsgericht.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Leopold Cohn** in Firma **L. Cohn jr.** zu Danzig ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichs- und nachträglicher Prüfungs-Termin auf

den 31. Januar 1893,

Vormittags 10½ Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte XI hierselbst, Zimmer Nr. 42, anberaumt.

Danzig, den 9. Januar 1893.

Grzegorzewski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts XI. (2528

Sammelladung nach **Bromberg, Thorn.** Freitag, den 13. cr. Güterzuweisungen erbitten **Gebr. Harder.**

Nach Pillau und Stettin ladet hier **Dampfer „Reval“,** Capt. Schwerdtfeger, Anfang nächster Woche. Güteranmeldungen erbeten bei **F. G. Reinhold.**

Ich ertheile **Privatunterricht** in allen Lehrfächern der höh. Töchterschule, sowohl jüngeren wie älteren Schülerinnen. Schulpreise. Meld. 11—1 Uhr.

M. Drewke,
geprüfte Lehrerin,
Heilige Geistgasse 92, 3 Tr.

5% Partial-Obligationen der Zuckerfabrik Neu-Schönsee.

Bei der am heutigen Tage in Gegenwart des Notars, Herrn Justizrath **Jacobson** in Berlin, stattgehabten **neunten Ausloosung von 80 Obligationen** sind folgende Nummern gezogen worden:

15 19 57 65 73 79 81 87 111 114 140 149 160 174 176 179 183 184 189 216 250 252 258 264 281 295 300 301 315 318 323 325 326 339 345 368 373 377 380 391 414 418 422 435 437 441 459 461 462 463 469 471 473 475 478 479 500 523 524 530 539 540 544 551 554 555 562 573 581 593 597 598 621 664 670 681 683 761 767 792.

Die gezogenen Obligationen werden vom **1. Juli cr.** ab mit Mark 550 pro Stück an unserer Kasse, bei Herrn **S. Bleichröder in Berlin** und bei Herrn **Aron C. Bohm in Graudenz** eingelöst. (2008

Neu-Schönsee, den 2. Januar 1893.

Zuckerfabrik Neu-Schönsee.
Die Direktion.

Unter Allerhöchstem Schutze Sr. Majestät d. Kaisers u. Königs.

Ruhmeshallen-

Lotterie für Errichtung des **Kaiser Friedrich** Museums in Görlitz.

Zwei Ziehungen

am 17. u. 18. Januar 1893 und 17. u. 18. Mai 1893.

Loose à 1 ℳ, 11 Loose = 10 ℳ auch gegen Coupons oder Briefmarken empfehlen

Oscar Bräuer & Co.,
Berlin W.,
Leipzigerstrasse 103.

Gew.	à	=	
1	50000	50000	ℳ
2	20000	40000	-
3	10000	30000	-
3	6000	18000	-
4	5000	20000	-
18	3000	54000	-
17	2000	34000	-
15	1500	22500	-
33	1000	33000	-
30	800	24000	-
40	600	24000	-
30	500	15000	-
30	400	12000	-
45	300	13500	-
30	250	7500	-
60	200	12000	-
15	150	2250	-
15	125	1875	-
165	100	16500	-
900	80	72000	-
15	75	1125	-
25	60	1500	-
510	50	25500	-
1000	45	45000	-
990	25	24750	-
7000	10	70000	-
16000	5	80000	-
26996		**Werth 750000**	**ℳ**

Die Gewinne sind mit 90% des Werthes garantirt. Loos-Versand in Deutschland auch unter Nachnahme.

Jeder Bestellung sind für Porto u. 2 Gewinnlisten 30 ₰ beizufügen.

Tattersall.

Telephon Nr. 220.

Großes, elegantes Reitinstitut.

Große Auswahl schöner, sicher gerittener Pferde zum verleihen.

Reitunterricht für Damen und Herren.

Dressur von Reitpferden.

Pensions-Stallung.

Pferdehandlung.

Permanent stehen 20—25 Stück zur Auswahl.

Strohschlitten!!

Pommersches Special-Gefährt in feinster Ausführung incl. Decke 175 Mark,

5 silberne Staats-Medaillen. Ehrenpreis vom Union-Club.



sowie hochelegante

Promenaden- und russische Schlitten

empfiehlt die Filiale der Stolper Luxuswagenfabrik

Franz Nitzschke,
Danzig, Vorstädtischer Graben Nr. 28.
Vertreter: **Fr. Nofcz.** (2535

Landauer, Coupee's, Halbverdeck- und offene Wagen in großer Auswahl am Lager.

Neue Sendung soeben eingetroffen.



u. Leichner's Hermelinpuder

sind die besten aller existirenden Gesichtspuder; sie machen die Haut schön, jugendlich, rosig und man sieht nicht, dass man gepudert ist. Erhielten auf allen Ausstellungen die goldene Medaille. Zu haben in allen Parfumerien, doch verlange man stets: **„Leichners Fettpuder“.** (2289

L. LEICHNER, Lief. der königl. Theater.
Zu haben in der Fabrik Berlin, Schützenstrasse 31 und in allen Parfumerien.

Delicateß-Sauerkraut,

ff. Magdeburger, offeriren in Bordeaux-Oxhoft, ca. 500 ℔, 29 ℳ, ½ Oxhoft, ca. 225 ℔, 16 ℳ; Eimer, ca. 110 ℔, 10 ℳ; Anker, ca. 58 ℔, 6 ℳ; ½ Anker, ca. 28 ℔, 4 ℳ; Postcollo 1,80 ℳ.

Salzgurken, saure, 1/1 Anker 10 ℳ, ½ Anker 6 ℳ, Postcollo 2 ℳ
Pfeffergurken, ca. 1—4" lg., 1/1 Ank. 19 ℳ, ½ Ank. 10,50 ℳ, Postc. 3 ℳ
Cornichons, kl. franz. Pfeffergurk., ½ Ank. 13 ℳ, ¼ Ank. 7 ℳ, Postc. 4 ℳ
Essiggewürzgurken, ca. 4" lg., 1/1 Ank. 14 ℳ, ½ Ank. 7,50 ℳ, Postc. 2,50.
Senfgurken, 1/1 Ank. 24 ℳ, ½ Ank. 13,50 ℳ, ¼ Ank. 7,50 ℳ, Postc. 4 ℳ
Grüne Schnittbohnen, 1/1 Ank. 14 ℳ, ½ Ank. 7,50 ℳ, Postc. 2,50 ℳ
Perlzwiebeln, 1/1 Ank. 28 ℳ, ½ Ank. 15 ℳ, ¼ Ank. 8,50 ℳ, Postc. 4,50 ℳ
Preisselbeeren, m. Raffin. eingek., v. 20 ℔ an pr. Bo.-℔ 45 ₰, Postc. 5 ℳ
Mixed Pickles, Postc. 5 ℳ, Beste Brab. Sardellen, ¼ Ank. 14 ℳ, Postc. 7.
Prima Pflaumenmus in 1/1 u. ½ Ctr.-Fäss. pr. Ctr. 17,50 ℳ, Postc. 2,50 ℳ

Alles incl. Gefäß ab hier gegen Nachnahme oder Vorhersendung des Betrages. Preislisten gratis u. franco. Wiederverkäufern Vorzugspreise. (1780

F. A. Köhler & Co., Magdeburg, gegründet 1835.

Orenstein & Koppel,



Feldbahnfabrik, Danzig, Fleischergasse 9 feste u. transportable Gleise, Stahlschienen, Holz- und Stahl-Lowries, sowie alle Ersatztheile zu billigsten Preisen ab hiesigem Lager. (2048

50 Morgen Buchen, ½ Meile vom Bahnhof Gr. Boschpol, per Morg. 39 Thlr. verkäuflich in Charlottenhof p. Gr. Boschpol.

Geld zu borgen von ℳ 100 bis 15000, wirkliche Besorgung in 3 Tagen. Zu schreiben an **Beron,** 74 ave de St. Ouen, Paris.

Unter Allerhöchstem Schutze Sr. Majestät des Kaisers.

Ruhmeshallen-Lotterie

für Errichtung eines Kaiser Friedrich-Museums.

Zur Verloosung gelangen:

1 à 50 000, 2 à 20 000, 3 à 10 000 Mark,

in Summa 26 996 Gewinne in zwei Ziehungen.
Die Gewinne bestehen nur aus Gold und Silber und sind mit 90 pCt. gewährleistet.

1. Ziehung am 17. und 18. Januar 1893.

Jedes in der ersten Ziehung nicht gezogene Loos nimmt an der zweiten Ziehung ohne Nachzahlung Theil.

Loose **à 1 Mark, 11** Loose = **10 Mark,** Porto und zwei Gewinnlisten (I. u. II. Ziehung) 30 Pf. empfiehlt und versendet

Carl Heintze, General-Debit,
Berlin W., Unter den Linden 3.

Reichsbank Giro-Conto. Telegramm-Adresse: „Lotteriebank Berlin.“

Geehrte Besteller bitte ich auf dem Abschnitt der Postanweisung den Namen etc. deutlich aufzuschreiben, damit mir die prompte Ausführung des Auftrages möglich wird. — Versand gegen Coupons und Briefmarken, auch unter Nachnahme. (1842

Chocoladen- und Zuckerwaaren-Fabrik von

Gebrüder Stollwerck, Köln a. Rh.

Dampfbetrieb: 650 Pferdekraft mit 451 Arbeitsmaschinen.

Ende 1890: 1377 Personen beschäftigt.

Die vorzüglichen technischen und maschinellen Einrichtungen, die gewissenhafte Verwendung von nur guten und besten Rohstoffen, und die auf langjähriger Erfahrung beruhende Fabrikationsweise haben **Stollwerck'sche Fabrikate** im In- und Auslande eingebürgert.

48 Medaillen und 26 Hofdiplome anerkennen ihre Vorzüglichkeit.

Stollwerck'sche Chocoladen und Cacaos sind in allen Städten Deutschland's in den durch Verkaufsschilder kenntlichen Geschäften vorräthig.

Zur Steuer-Erklärung!

Ein Cassa-Buch mit Declarationsbuch für Selbsteinschätzung zur Einkommensteuer.

9 Jahre ausreichend, zu Mark 4,—.

Wer sich vor Ueberschätzung und den für die Folge unausbleiblichen Strafen der unrichtigen oder mangelhaften Selbsteinschätzung, die nur noch auf Grund ordnungsmäßiger Buchführung erfolgen kann, schützen will, beschaffe sich unverzüglich dieses äußerst übersichtlich und praktisch angelegte, von jedermann **ohne fremde Hülfe** mit Leichtigkeit selbst führende Buch, dem eine Anleitung zur Buchführung und Selbsteinschätzung vorgedruckt ist.

Unentbehrlich für jeden Declarationspflichtigen, weil er damit imstande, der Behörde jederzeit den erforderten ziffermäßigen Ausweis zu erbringen. **Zugleich** auch Großkaufleuten als Geheimbuch zu empfehlen. (1834

Verlag v. H. C. Gast, Geschäftsbücher-Fabrik, Köln.

Erkrankungen der Athmungsorgane

sind nicht immer die Folge von Erkältungen; auch jäher Temperaturwechsel, das Einathmen stauberfüllter Luft haben vielfach ernste Erkrankungen zur Folge. Hiergegen sind die weltberühmten

FAY's AECHTE
Sodener Mineral-Pastillen

als bestes Präservativ- und Heilmittel nicht warm genug zu empfehlen. Man kaufe eine Schachtel für 85 Pfg. in der nächsten Apotheke, Drogerie oder Mineralwasser-Handlung und achte darauf, dass dieselbe mit einer ovalen Verschlussmarke versehen ist, welche das Facsimile **„Ph. Herm. Fay“** trägt, da viele werthlose Nachahmungen existiren.

Felix Widtmann,
Vorstädt. Graben 70, Ecke Reitbahn,

bringt sich gefälligst in Erinnerung zur Lieferung **feinster Lackirungen an Wagen, Schlitten, Möbel, Tablets ꝛc.,** sowie **Anfertigung von Firmenschildern** modernster Art. Muster zur gefl. Ansicht. (2532

NB. **Verarbeite nur ausschließlich beste abgelagerte** engl. Lacke.

Otard Dupuy & Co.
gegr. 1795 **Cognac** *1795 gegr.*
Authentische 1795er, 1811er, 1848er Org. Cognac's.
Zu beziehen durch die Weingrosshandlg

Börsen-Aufträge per Zeit führe ich coulant und gewissenhaft aus. **Cassa-Ordres** effectuire ich promptest. Auskunft und Rath über zu entrirende **Zeit- und Cassa-Geschäfte** gebe ich bereitwilligst auf Grund genauster **Informationen.**

Martin Jacoby,
Börsen-Agent,
Berlin, Elsasserstraße 9.

Ein Primaner wünscht Stunden zu geben. Offerten unter 1954 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Neue Sendung
frische Zander, ℔ 45 ₰,
frische Karpfen, ℔ 55 ₰,
heute eingetroffen.

Wilh. Goertz,
Seefischhandlung. (2525

Braugerste.

Größere Posten schwere helle Braugerste kauft ab jeder Bahnstation in ganzen Wagenladungen **Wolf Tilsiter,** 2346) Bromberg.

C. J. Gebauhr
Flügel- u. Pianino-Fabrik
Königsberg i. Pr.
Prämiirt: London 1851. — Moskau 1872 — Wien 1873 — Melbourne 1880 — Bromberg 1880. —
empfiehlt ihre anerkannt vorzüglichen Instrumente. Unerreicht in Stimmhaltung und Dauerhaftigkeit der Mechanik, selbst bei stärkstem Gebrauch. Höchste Tonfülle, leichteste Spielart.
Theilzahlungen
Umtausch gestattet.
Illustrirte Preisverzeichnisse gratis und franco.

Maurer- u. Stuckatur-Gyps in Fässern und in kleineren Quantitäten ist zu haben bei **E. R. Krüger,** Altst. Graben 7/10.

Eiserner Geldschrank mit Stahlpanzertresor, feuerfest, bill. zu verk. Hopf, Matzkauschegasse 10.

Möbel-Ausverkauf
Langgasse 24 I.

Aus einem Concurse eigene u. auswärtige Fabrikate, Büffets 135 ℳ, Diplomatentische 60 ℳ, Garnituren 100 ℳ, Schlafsophas 40 ℳ, kleine Sophas 28 ℳ, Parade-Bettgestelle auf Rollen 55 ℳ, Vertikows, Spinde, Stühle, Spiegel ꝛc., elegante Ausführung, äußerst billig, auch nach auswärts versende. Aussteuer für 2 Zimmer, dazu 2 Stand Daunenbetten 400 ℳ.

Gesucht, ein alter unbrauchbarer **Dampfkessel.** Offerten an die Fabrik **Parchau Westpr.**

Beste englische Heizkohlen zum Hausbedarf offeriren zum billigsten Preise, bei nur reellem Gewicht (2410
Bischoff & Wilhelm,
Hundegasse 93¹.

Pianinos, der Neuzeit entsprech., in allen Preislagen, billig zu verkaufen Gr. Mühleng. 9 part.

Pianino, hochelegant, kreuzsaitig, auf Eisen, Ton vorzüglich schön, wegen Ausverkauf 450 ℳ. (2536
Langgasse 24¹.

Stellenvermittelung.

Für mein Kurzwaaren-Engros-Geschäft suche **einen Lehrling** mit Elementarbildung geg. monatl. Vergütung.
Robert Opet Nchfl.,
Julius Fabian,
Nr. 5 1. Damm Nr. 5.

Zum sofortigen Eintritt suchen wir einen, mit dem **Salzgeschäft** bekannten tüchtigen **Reisenden.**
Steinsalzbergwerk Inowrazlaw.

Ich suche zum 1. April ds. Js. eine geprüfte Erzieherin für eine Tochter von 13 und einen Sohn von 7 Jahren. Gefälligen Meldungen bitte ich Zeugnißabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche beizufügen. (2453
Modrow,
Gossentin bei Lauenburg i. Pomm.

Stellung erhält Jeder überallhin umf. Ford. p. Postk. Stellen-Auswahl. Courier, Berlin-Westend.

Ein guter **Bernsteinspitzen- und Meerschaumarbeiter** kann dauernde Beschäftigung finden bei (2343
F. Edwards,
25 Glasshouse Street Regent Street **London W.**

Suche in aller Kürze u. bis April hinaus eine größ. Anzahl durchaus firm herangebildete **Material.- u. Eisenhändler** u. auch einige m. Destillation vertr. j. Leute u. sehe Zeugn.-Copien sowie mögl. Photographie entgegen.
E. Schulz, Fleischergasse 5.

Eine erf. evgl. Erzieherin wird für 2 Mädchen, 8 u. 10 Jahre alt, per sofort oder 1. April gesucht. Offerten mit bescheidenen Gehaltsansprüchen unter 2416 in der Expd. dieser Ztg. niederzulegen.

Einen tüchtigen, energischen **jungen Mann,** unverheirathet, suche zum sofortigen Eintritt für mein Holz-Geschäft. (2477
M. Jacoby, Neuteich.

Empf. j. Wirthin f. Stadt und Güter, passend f. nur selbstst. Stelle. **J. Hardegen,** Heil. Geistgasse 100. NB. Letzte Stelle 6 Jahre. Daselbst könn. sich gepr. u. ungepr. Erzieher. f. Deutschland und Rußland melden.

Suche Stellung als Verkäuferin, Kassirerin oder Stütze der Hausfrau in **Danzig** mit bescheidenen Ansprüchen. Offerten an Frl. **Ottilie Fischer,** Dt. Eylau.

Ein anständ. gebild. Mädchen, in allen feinen Handarbeiten und Schneiderei geübt, sucht eine Stelle als Stütze der Hausfrau oder im feinen Hause als Jungfer. Empfehlungen zur Seite. Gefl. Adressen unter 2518 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Langfuhr od. Jäschkenthalerweg sucht e. ält. Dame 1 Wohnung v. 2 Zimm. u. Zub. z. Apr. od. Oktbr. Adr. u. 2527 i. d. Exp. d. Ztg.

Ein kinderloses Ehepaar sucht in der Nähe des Heumarktes, der Sandgrube oder auf Neugarten eine Wohnung von 3—4 Zimmern, womöglich mit Balkon oder Garten zum 1. April 1893. Offerten unter Nr. 1617 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Das von Herrn **Biephorn** bisher benutzte **Comtoir** Langenmarkt 10 ist vom 1. April cr. zu vermiethen. Näheres 1. Damm 7¹.

Zoppot,
Danzigerstraße 22, part., Winterwohnung von 5—7 Zimmern zum 1. April zu vermiethen.

Eine herrschaftl. Wohnung, 5 Zimmer, Küche, Boden, Keller, Kaiserhof, Heil. Geistg. 43, 3 Tr. hoch, zu April zu verm. Näh. zu erfragen Gr. Krämerg. 4 i. Lad.

Der von Herrn A. Kirchner, hier, seit ca. 10 Jahren zum Colonialwaarengeschäft benutzte
Laden und Nebenräume
zum 1. April d. J. zu vermieth. Näheres bei **A. Karow,** Poggenpfuhl 73¹. (2521

Verein Frauenwohl.
Donnerstag, den 19. d. Mts., Abends 7½ Uhr,
Versammlung
in dem städtischen Gymnasium.
Besprechung von Vereinsangelegenheiten. (2522
Der Vorstand.

Café Nötzel.
Sonnabend, den 14. Januar 1893:
1. großer öffentlicher Maskenball
unter gütiger Mitwirkung der Mitglieder des Danziger Artisten-Clubs. (2530
Alles Nähere siehe Plakate.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.